Stiller

Festpsalmen

zur

häuslichen und öffentlichen Erbauung

von

Erich Stiller,

Pfarrer zu Harburg.

Dinkelsbühl.

Verlag der Fr. Walthr'schen Buchhandlung.

1854.

Festpsalmen

zur

häuslichen und öffentlichen Erbauung

von

Erich Stiller,

Pfarrer zu Harburg.



Dinkelsbühl, 1854.

Verlag der **Fr. Walthr'schen Buchhandlung.**

Vorwort.

Die Psalmen sind gewachsen in einem gläubigen Herzen, und stehen da als ein Baum voll köstlicher Früchte. Sie galten bei den Juden als ein vorzügliches Stück des Gottesdienstes, und wurden auch bei den ersten Christen und in der nachfolgenden Zeit beim häuslichen und öffentlichen Gottesdienste fleißig gebraucht.

Da in der neuern Zeit die Christen weniger auf die Psalmen geachtet haben, als sich gebührt, so versuchte ich es denselben hie und da eine Thüre in ein christliches Haus und in eine christliche Kirche zu öffnen, indem ich 50 zum Gebrauche beim häuslichen und öffentlichen Gottesdienste bearbeitete. *)

*) Dinkelsbühl im Verlage der Fr. Walthr'schen Buchhandlung 1852 und 1853.

Die Arbeit hat überall eine so freundliche Aufnahme gefunden, und es ist mir von vielen Seiten ein so ehrenvolles Zeugniß zugekommen, daß ich gerne der an mich ergangenen Aufforderung gefolgt bin und eine Auswahl von Psalmen — mit fleißiger Benützung der Alten — zum Gebrauche an Fest- und Feiertagen dem Drucke übergeben habe.

Möge der Herr durch diese Arbeit Vielen die Augen öffnen, daß sie den großen Reichthum des Trostes und der Kraft erkennen, den er in das edle Psalmbuch gelegt hat, auf daß sie dasselbe fleißig gebrauchen und dadurch fähiger werden einst einzustimmen in den Chor der Auserwählten! —

Schloß Harburg am 1. Mai 1854.

Stiller.

I.

Adventsfest.

Komm, o mein Heiland Jesu Christ,
Meines Herzens Thüre offen ist;
Ach zeuch mit Deiner Gnade ein,
Dein' Freundlichkeit auch uns erschein';
Dein heil'ger Geist uns führ' und leit'
Den Weg zur ew'gen Seligkeit;
Dem Namen Dein, o Herr,
Sei ewig Preiß und Ehr'!

Amen.

Psalm 87.

Wir haben einen Zeitabschnitt, nach dem wir unsere Jahre rechnen, und das ist das bürgerliche Neujahr, an dem die Menschen sich zeitliches Glück und zeitlichen Segen wünschen, — und so haben wir auch ein Neujahr in der Kirche, das ist das Adventsfest, an dem wir uns geistlicher Wohlthaten erinnern und der Gnade Gottes in Christo uns erfreuen sollen. Zur Freude und zum Preise Gottes fodert uns aber ganz vorzüglich das auf, was der 87. Psalm uns zu Herzen führt. Er spricht

von der Kirche,

und nennt zuerst den Grund, auf dem sie ruht, dann die Predigt, die in ihr verkündiget wird, und endlich den Umfang, der ihr bestimmt ist.

Sie ist fest gegründet auf den heiligen Bergen, so beginnt David. Zu Jerusalem waren zwei Berge, der Berg Zion und Moria, — auf dem einen stand der Tempel, und auf dem andern war die Burg Davids, — auf beiden

wurde Gott verehrt, und deshalb wurden auch beide heilige Berge genannt. Was auf Sand gebaut ist hat keinen Grund, was aber auf einem hohen Felsen erbaut ist, stehet fest, darum heißt es auch von den Gebäuden auf Zion und Moria, sie seien fest gegründet.

Dies gilt auch von unserer theuren Kirche. Sie liegt auf einem hohen Berge, der ein lauterer Felsen ist, und der nicht untergraben und gesprengt werden kann. Dieser Fels ist Jesus Christus, wie **Paulus** sagt im Briefe an die Epheser 2, 20: Ihr seid erbaut auf den Grund der Propheten und Apostel, da Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau in einander gefügt, wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung Gottes im Geiste. Christus ist der Grund der Kirche; auf Christus ist unser Glaube, unsere Hoffnung und unsere ewige Seligkeit gebaut, durch ihn kommen wir zum Vater, und werden Kinder Gottes und Erben des ewigen Lebens. Christus ist der Grund der Kirche, und darum wird sie ewig bestehen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Wenn gleich Alles Zeitliche wie ein Rauch verschwindet, wenn gleich Himmel und Erde vergehen, und Leib und Ehre und Gut dahinfährt, wie Wasser, und hinfliegt, wie ein Schatten, so bleibt doch Christus, und was auf ihn erbaut ist, unsere Kirche, -- und in ihr der Herr unser Gott, von dem David sagt:

Er liebt die Thore Zions über alle Wohnungen Jakobs. Der Grund der Kirche zeugt von der Liebe Gottes! Jesus Christus ist der Sohn Gottes, der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens, — er ist vom Anfang an bei Gott gewesen, und Gott hat ihn zur Erde gesendet um ein Gebäude aufzuführen, in dem die Menschen sicher wohnen, und sich zum Eingange in den Himmel geschickt machen können.

Doch nicht das Gebäude, nicht das Weilen und Wohnen in demselben, nicht das, daß man ein Glied der Kirche ist, macht geschickt zum Eingange in den Himmel, sondern das, was in der Kirche verkündet werden soll. Das sah David im Geiste voraus, indem er sprach: **Herrliche Dinge werden in Dir geprediget, du Stadt Gottes.** Unsere Kirche hat das lautere, unverfälschte und seligmachende Wort Gottes, dem sie genau und fest anhanget, und nach dem sich alle rechten Glieder derselben im Glauben und Leben, im Leiden und Sterben ganz allein richten. Aus diesem Worte lernt und lehrt die Kirche, wie der Mensch sich selbst und sein Elend, in das er durch die Sünde gerathen ist, erkennen, den Zorn Gottes fürchten, zu seiner Gnade und Barmherzigkeit in Christo Jesu gelangen, Vergebung der Sünde in ihm finden, und durch sein Blut und seinen Geist, durch sein Wort und seine Gnade wiedergeboren, erleuchtet, bekehrt und erneuert werden müsse. Die Kirche führt auch ihre Glieder mit aller Treue zur schuldigen Dankbarkeit, zur Liebe Gottes und des Nächsten, zu einem heiligen Leben, zur Geduld, zur Demuth, zur Sanftmuth, zur Freundlichkeit, zur Aufrichtigkeit, zur Genügsamkeit und Wahrheit. Die Kirche lehrt, wie man andächtig und herzlich beten, den Vater im Himmel in kindlicher Zuversicht anrufen, und von ihm gnädigste Erhörung erwarten und erlangen soll; sie dringt aber auch darauf, daß wir die reine Lehre durch einen reinen Wandel zieren, das Kreuz Christi täglich auf uns nehmen und ihm nachfolgen sollen. Die Kirche gibt trostreichen Bericht von allem Kreuze und aller Anfechtung der Kinder Gottes, und weiß das Geheimniß Gottes, das darunter verborgen ist, zu entdecken; sie hat beständigen und reichen Trost alle Mühseligkeiten und Widerwärtigkeiten dieses betrübten Lebens zu versüßen und zu überwinden; sie lehrt die Welt und ihre Eitelkeit verschmähen, nach den himmlischen und ewigen Gütern trachten, und die Erscheinung des

Herrn Jesu Christi verlangen und lieb haben; sie macht uns endlich zum Tode bereit, und lehrt uns, wie wir nach dem Beispiele aller heiligen Kinder Gottes auf das theure Verdienst Jesu Christi voll Kraft und heiligen Geistes sanft und selig entschlaf:n können.

Sagt, sind das nicht herrliche Dinge, die im Laufe des Kirchenjahres gepprediget werden? Habt ihr bisher das große Glück erkannt die Predigt des Evangeliums hören zu können? Habt ihr darauf geachtet, als auf ein festes, prophetisches Wort? Habt ihr mit allem Fleiße dafür gesorgt, daß ihr die heilsame Lehre mit einem gewissenhaften Wandel zieret? Achtet ihr auch die reine Lehre für eine theure Beilage, für ein unschätzbares Kleinod eures Herzens? Wem sein Gewissen sagt, daß er noch kalt und gleichgültig gegen die Kirche ist, daß er für die große Gnade die Predigt des Evangeliums zu hören und das hochwürdige Sakrament des Altars zu empfangen, Gott noch nicht recht herzlich gedankt hat, der gelobe es sich mit dem neuen Kirchenjahr ein neuer Mensch zu werden, der schwöre es heute niemals zu verlassen unsere Versammlungen, und zu kommen, daß er höre. Wer so in das Kirchenjahr eintritt und durch das Kirchenjahr geht, der wird nicht nur selbst der Segnungen der Kirche theilhaftig werden, sondern gewiß auch gerne dazu beitragen, daß auch andere dieses Segens sich freuen, und daß die Verheißung ihre Erfüllung findet, die im Psalm in den Worten ausgesprochen ist:

Ich will predigen lassen Rahab und Babel, daß sie mich kennen sollen. Siehe, die Philister und Tyrer sammt den Mohren werden daselbst geboren. Man wird zu Zion sagen, daß allerlei Leute darinnen geboren werden, und daß er, der Höchste, sie baue. Der Herr wird predigen lassen in allerlei Sprachen, daß derer etliche auch daselbst geboren werden. Der prophetische Sänger sieht in die Zukunft, und

sagt: Rahab und Babel — die Aegyptier und Babylonier — die Philister und Tyrer, die Mohren und andern Heiden werden das Evangelium bekommen und mit Glauben annehmen, sie werden sich zum Reiche Gottes bekehren, und zu Kindern Gottes geboren werden. Die christliche Kirche wird den Ruhm haben, daß allerlei Leute aus allen Nationen und Völkern in ihr sind, die durch Wort und Sakrament wiedergeboren und zu neuen Menschen gemacht werden. Der Herr, der Allerhöchste, werde die Kirche bauen durch sein Wort, indem er das Evangelium werde in allerlei Sprachen verkündigen lassen. — Die Erfüllung dieser Verheißung hat angefangen, als die Apopostel zu Jerusalem predigten am Tage der Pfingsten, und dann ausgingen in alle Welt. Eine Menge der Heiden ist bereits eingegangen zu dem Reiche Gottes, und noch werden der Kirche täglich Kinder geboren, wie der Thau aus der Morgenröthe.

Was haben wir nun gethan, um dem Herrn Bahn zu machen in den heidnischen Ländern? Es sind noch viele Ungläubige in der Welt, die Gott in Christo nicht recht erkennen, die in der Irre einhergehen, und entfernt sind von dem Leben, das aus Gott ist, deren Verstand verfinstert ist, und die in der Unwissenheit und Blindheit ihres Herzens dahinleben. Entbrennt euch das Herz darüber, daß es also aussieht in der Welt? Ruft ihr Gott herzlich an, daß er sich der armen Heiden in Gnaden erbarme und sie aus der Finsterniß an das Licht, aus dem Tode zum Leben bringen wolle? Legt ihr gerne euer Scherflein in den Gotteskasten der Mission, und sorgt ihr dafür, daß treue und eifrige Leute zu den heidnischen Völkern gesendet werden können, welche das Reich Gottes unter denselben pflanzen und aufrichten?

Wollt ihr das neue Kirchenjahr recht antreten, und beweisen, daß ihr das Glück zu schätzen wisset, Glieder der christlichen Kirche zu sein, und die lautere Predigt des Evangeliums zu haben,

so fasset den Entschluß für die Ausbreitung des Reiches Gottes thätig zu sein, — betet, daß der Herr den Satan unter seine Füße trete, treue Arbeiter in seine Ernte sende, Geist und Kraft zum Worte gebe, und der armen Heiden sich erbarme; — faltet aber nicht blos die Hände zum Beten, sondern öffnet sie auch zum Geben, und vergesset nicht, daß es auch hier heißt: Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb! —

Die Sänger, wie am Reigen, werden alle in dir singen, eins ums andere, so schließt David seinen Psalm, und verheißt damit eine Zeit, in der alle Glieder der Kirche sich ihres Glaubens freuen, und dem Herrn singen und jauchzen werden, daß er die Stadt Gottes aufgebaut hat, und herrliche Dinge in ihr verkündigen lässet. Daß bei uns diese Verheißung bereits zur Erfüllung gekommen ist, das wollen wir in dem neuen Kirchenjahre beweisen durch fröhliche Gesänge, die wir hier anstimmen.

Das Volk dort streute Palmen
Und grüne Zweig' dem Herrn,
Wir aber wollen Psalmen
Anstimmen froh und gern.
Die Herzen sollen grünen
In stetem Lob und Preiß,
Und Gottes Namen dienen,
So gut man kann und weiß!

Hosianna dem Sohne Davids! Gelobt sei der da kommt im Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!

Amen!

II.

Weihnachtsfest.

Halleluja! denn uns ist heut'
Ein göttlich Kind geboren;
Von ihm kommt uns're Seligkeit,
Wir wären sonst verloren.
Am Himmel hätten wir nicht Theil,
Wenn nicht zu unser aller Heil
Dieß Kind geboren wäre.
Liebster Heiland, Jesu Christ,
Der du unser Bruder bist,
Dir sei Lob, Preiß und Ehre.
Amen.

Psalm 85.

Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Das war der Lobgesang, den die himmlischen Heerschaaren bei dem ersten Weihnachtsfeste anstimmten, — das ist der Lobgesang, der durch alle Jahrhunderte forttönt, und in dem heute noch jeder rechte Christ einen Ausdruck seiner Weihnachtsgefühle findet.

Man hat schon in der ältesten Zeit den Kindern am heutigen Tage Geschenke gereicht, und so das Weihnachtsfest zu einem Kinderfest gemacht; — und es ist auch ein rechtes Kinderfest, denn durch den, an dessen Geburt dieses Fest uns erinnert, sollen wir alle Kinder Gottes werden. Wie die Kinder sich der kleinen Geschenke freuen, welche treue Liebe reicht, so sollen wir alle uns des großen Geschenkes freuen, das der gute Vater im Himmel uns allen gereicht hat.

Wir haben auch ein Christgeschenk,

an dieses erinnert uns der heutige Tag, und unser Psalm nennt uns dasselbe, sagt dann, wer es sich aneignen darf, und beschreibt endlich den Segen, den es bringt.

Herr, der du bist vormals gnädig gewesen deinem Lande, und hast die Gefangenen Jakobs erlöset, der du die Missethat vormals vergeben hast deinem Volke, und alle ihre Sünde bedecket, der du vormals hast allen deinen Zorn aufgehoben, und dich gewendet von dem Grimm deines Zornes, so beginnt David, und gedenket an die große Gnade, die Gott seinem Volke vormals erwiesen. Gottes Land war Kanaan, weil Gott mit demselben besonders als mit seinem Eigenthume umgegangen ist, es dem Volke Israel eingeräumt, zu seinem Dienste erkoren, und sich hier durch Wort und That herrlich erwiesen hat. An diesem Volke hatte Gott freilich vormals sein Wohlgefallen, und hat demselben viel Gutes gethan, er hat es reichlich gesegnet und mächtig geschützt. Er hat die Gefangenen **Jakobs** aus **Babylon** zurückgebracht in das Land ihrer Väter, und hat ihnen ihre Missethat verziehen, und die Plagen und Strafen entfernt, mit denen er das Land heimgesucht hatte. Aber die Kinder Israels vergaßen diese Gnaden, und wendeten sich zu andern Göttern, die weder sie noch ihr Volk, noch die Könige Juda gekannt haben, — und der Herr mußte klagen: Bleibt doch der Schnee länger auf den Steinen im Felde, wenn es vom Libanon herabschneiet, und das Regenwasser verschießt nicht so bald, als mein Volk meiner vergißt. Da geschah des Herrn Wort zu **Jeremias** und sprach: Kann ich nicht auch mit euch umgehen, wie ein Töpfer mit seinen Gefäßen! Wie der Thau ist in des Töpfers Hand, also seid auch ihr vom Hause Israel in meiner Hand; plötzlich werde ich reden gegen dieses Volk und Königreich, daß ich es ausrotte und verderbe. Und weil keine Bekehrung eintrat, so hat der Herr seinen Bogen gespannt, und seine Pfeile abgeschossen auf das verkehrte Volk, er hat in Jakob ein Feuer angezündet zum Verderben, und seinen Grimm wie ein Feuer ausgeschüttet in der Hütte der Tochter Zion; er hat der Tochter Juda

viel Klagen und Leid gemacht, und von ihren Augen sind Thränen geflossen Tag und Nacht, und sie haben geschrieen zu Gott:

Tröste uns Gott, unser Heiland, und laß ab von deiner Ungnade über uns! Willst du denn ewiglich über uns zürnen, und deinen Zorn gehen lassen für und für? Willst du uns denn nicht wieder erquicken, daß sich dein Volk über dich freuen möge? Herr, erzeige uns deine Gnade und hilf uns! Ach daß ich hören sollte, daß Gott der Herr redete, daß er Frieden zusagte seinem Volke und seinen Heiligen, auf daß sie nicht auf eine Thorheit gerathen. Wenn ein Mensch den Mangel an Nahrung fühlt und empfindet, so entsteht ein Verlangen nach Speise, er hungert und dürstet; — und wenn ein Herz seinen Mangel aus dem Gesetze erkennt, und im Gewissen schmerzlich empfindet, so sehnt es sich nach Hilfe und Trost, und so sehnte sich auch jeder rechte Israelit nach dem Messias, der sein Volk erlösen und erretten sollte.

Am Christfeste ist das Verlangen gestillt worden, — der den Vätern verheißene und von den Frommen erwartete Erlöser Israels ist geboren. Der dort in der Krippe liegt zu Bethlehem ist der, von dem die Propheten geweissaget haben, und der von ihnen geschildert worden ist als der Stifter eines neuen Bundes der Gnade und des Friedens, als der König, der da kommen sollte ein Gerechter und ein Helfer, als der Weibessaame, der der Schlange den Kopf zertreten werde, als der Nachkomme Abrahams, in dem gesegnet sein sollten alle Völker auf Erden, als der Gesalbte Gottes, der erscheinen werde den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erlösung und den Gebundenen eine Besserung. Alle diese Verheißungen sind in Christo Jesu Ja und Amen geworden! Wie sich oft ein Kaufmann seines Handels wegen in fremde und weitentlegene

Länder begibt, und eine Zeit lang unter unbekannten und wohl auch uncultivirten und rohen Völkern lebt, um sein Gewerbe zu betreiben, und Gewinn zu suchen, so ist Christus in die Welt gekommen, und hat eine Zeitlang unter den Menschen gewohnt und gelebt, und hat sein Geschäft getrieben, das da war Seelen zu suchen und zu gewinnen für den Himmel; — er hat sein Geschäft mit solchem Eifer betrieben, daß er sogar sein Leben aufopferte, und wir sagen müssen, er hat uns erlöset, erworben und gewonnen nicht mit Gold und Silber, sondern mit seinem heiligen und theuren Blute, und seinem unschuldigen Leiden und Sterben. Seht, der ist unser Christgeschenk: Christus und seine Gerechtigkeit!

Wer aber darf sich dieses Geschenk aneignen? Wer darf hoffen Theil zu haben an der Gnade, die in Christo Jesu erschienen ist? Er ist gekommen zu suchen Alles, was verloren war; es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, — darum rief auch jener Bote aus der himmlischen Heerschaar: Siehe, ich verkünde euch große Freude, die allem Volke widerfahren ist. Allen Menschen ohne Ausnahme ist das Weihnachtsgeschenk bereitet, aber nicht alle empfangen es! Die heilige Schrift legt es nur denen zu, die ihn fürchten. Wie groß ist deine Güte, Gott, die du beigelegt hast denen, die dich fürchten, — so lesen wir an einem Orte der heiligen Schrift, und an einem andern heißt es: So hoch der Himmel über der Erde ist, lässet er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten; und so heißt es auch in unserm Psalm: **Seine Hilfe ist nahe denen, die ihn fürchten.** Aus diesen Stellen geht klar hervor, daß Alle, die Gott nicht lieben und nicht fürchten, die in vorsätzlicher und wissentlicher Sünde leben, und keinen ernstlichen Beschluß gemacht haben davon abzulassen, und in der Furcht Gottes zu wandeln, sich vergeblich mit der Barmherzigkeit Gottes und der Vergebung der Sünden getrösten. Was die heilige Schrift

von der Gnade Gottes und von der Erlassung der Sünden um Christi willen lehret, das gehört für die bußfertigen Seelen; den unbußfertigen aber und sichern gilt das Wort des Apostels: Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst, über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun. Wie nichts Verdammliches ist an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste leben, so ist lauter Verdammniß an denen, die nicht in Christo sind, und die ohne Furcht Gottes leben! Verdammlich ist ihr Essen und Trinken, ihr Gehen und Stehen, ihr Schlafen und Wachen, ihre Lust und Freude, ihre Herrlichkeit und Pracht, ihr Ansehen und ihr Reichthum, ja auch ihr Beten und Kirchengehen, ihre Beichte und ihr Abendmahl! Auf Gottes Gnade sich verlassen, und doch muthwillig sündigen, heißt nicht Gott fürchten, sondern Gott spotten; und wenn solche Leute verdammt werden, so ist das ganz natürlich und recht, denn Gott hat ihnen den Reichthum seiner Gnade vorgelegt, sie aber haben ihn verachtet, Gott hat ihnen ein herrliches Christgeschenk angeboten, sie aber haben dasselbe nicht mit reinen Händen angefaßt und im gläubigen Herzen bewahrt, — darum gereicht ihnen Christus nicht zur Gnade, sondern es bleibt der Zorn Gottes über ihnen.

O daß die Menschen doch die heilsame Gnade Gottes in Christo, dieses herrliche Christgeschenk, so annehmen möchten, wie es sich gebührt, das wäre ein reicher Segen für die Welt, — **dann würde in unserm Land Ehre wohnen, Güte und Treue würden einander begegnen und Gerechtigkeit und Friede sich küssen; die Treue würde auf Erden wachsen und die Gerechtigkeit vom Himmel schauen, damit unser Land sein Gewächs gebe!** Heil dem Lande, in dem man das Christgeschenk recht hinnimmt und ehrt, da geht es wohl zu in allen Ständen, da ist Güte und Treue im Predigtamte, da hält die Obrigkeit auf Recht, und die Unterthanen haben den Frieden lieb, da wächset die

Treue im Hausstande und einer lässet dem andern Gerechtigkeit widerfahren! In solchem Lande, in solchem Hause wohnt die rechte Ehre, da schaut die Gerechtigkeit vom Himmel, da ist Gott ein besonderer Schutz und Schirm, und sorgt auch, daß im Zeitlichen nichts fehle, vielmehr das Land viel reichlicher sein Gewächs gebe.

Und wenn es auch in einem oder dem andern Stücke im Irdischen fehlen sollte, so **wird doch die Gerechtigkeit bleiben,** der Herr wird es mit den Seinigen wohl machen, und sie einst nach den Leiden der Zeit einführen zu seiner Herrlichkeit. Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen und Freude dem frommen Herzen! Wer die Gnade Gottes in Christo annimmt, den wird der Herr segnen aus Zion und wenn auch die Welt ihm keinen Frieden läßt, so wohnt doch der Friede Gottes in seinem Herzen, der höher ist, als alle Vernunft, und einst geht er ein zum ewigen Frieden.

Amen!

III.

Neujahrstag.

Wohlauf, mein Herze, sing' und spring'
Und habe guten Muth,
Dein Gott, der Ursprung aller Ding',
Ist selbst und bleibt dein Gut!

Er hat noch niemals was verseh'n
In seinem Regiment,
Nein! was er thut und läßt gescheh'n,
Das nimmt ein gutes End.

Ei nun! so laß ihn ferner thun,
Und red' ihm nicht darein,
So wirst du hier im Frieden ruhn
Und ewig fröhlich sein.

Amen.

Psalm 117.

So wären wir wieder am Anfange eines neuen Jahres! Ein Freund, mit dem wir 365 Tage gepilgert sind, ist in der vergangenen Mitternachtsstunde verschieden, und ein neuer Freund ist mit dem zwölften Glockenschlage uns geschenkt worden. Was der Dahingegangene uns war, das wissen wir; was der Andere uns sein wird, ist verborgen vor unsern Augen. Wir feiern heute das Neujahrsfest, o daß wir es doch alle recht feiern möchten!

Die rechte Neujahrsfeier

aber besteht darin, daß wir mit Preiß und Dank gegen Gott auf das Vergangene blicken, und mit Vertrauen auf Gott der Zukunft entgegen gehen.

Lobet den Herrn, alle Heiden; preiset ihn alle Völker. So ermahnt David. Es vergeht kein Jahr und kein Tag, da Gott nicht Liebe und Treue offenbart. Wohin wir das Auge wenden mögen, immer fühlen wir uns aufgefodert zu sprechen: Der Herr hat Alles weislich geordnet, und die Erde ist voll seiner Güte! Wohl können die Geschöpfe, welche uns umgeben, nicht reden, aber zeugen können sie doch, daß ihr Schöpfer die ewige Liebe ist; — und wenn sie reden könnten, würden sie alle sagen: Wir sind Boten Gottes an die Menschen, und sollen verkündigen seine Freundlichkeit und Güte. Gott hat uns Menschen mitten unter tausenderlei Wohlthaten gesetzt, und alles um uns her zeugt von seiner Barmherzigkeit und Treue. Die Sonne dient uns als ein unverdrossener Knecht, der frühe aufsteht, und sein Licht uns vorannträgt bis es Abend wird. Die Nacht decket uns wie mit einem Bette, und bringt uns zur Ruhe, wie eine Mutter ihr Kindlein. Der Mond entlehnt von der Sonne Licht, um uns zu leuchten, und holt Wasser, um unsere Pflanzen zu tränken. Jeder Stern hat seinen Segen dem Menschen zu Gute em-

pfangen und leuchtet und glänzt am Himmelsgezelte um unsertwillen.

Herrliche Beweise der Gnade Gottes finden wir in der heiligen Schrift. Als Jakob schläft, wacht Gott, und versichert ihn seiner Gnade. Einem Joseph folgt der Herr nach nach Egyptenland, führt ihn mitten durch viele Trübsale, und bringt ihn endlich zu hohen Ehren. Einen flüchtigen David begleitet er allenthalben in der Wüste, und verläßt ihn nicht bis er sein Wort an ihm erfüllet, und die Krone auf sein Haupt gesetzet hat. Den bekümmerten und trauernden Jüngern, die nach Emmaus gehen, gesellet sich der Herr zu, und wird ihr Gefährte und erfüllet ihre Herzen mit Trost. Einer Maria Magdalena, die ihn mit heißen Thränen sucht, stellet er sich zur Seite und spricht: Weib, was weinest du?

Und solche und ähnliche Erfahrungen haben auch wir schon oft gemacht in der Welt. Mancher wurde mit seinem Heilande in schlechte Windeln gewickelt und ein armseliges Lager war seine erste Ruhestätte, aber Gott hat ihn hervorgezogen aus der Finsterniß, und gesetzet unter die Lichter der Welt. Mancher hat schon mit Thränen am Grabe geseufzet: Mein Vater und meine Mutter haben mich verlassen, — und er war wie eine schwache kriechende Pflanze, die keine Stütze hat, da hat Gott ihn aufgenommen, und sich als ein treuer Vater erwiesen, der immer das Wohl seiner Kinder im Auge hat. Manche arme Wittwe hat schon mit Händeringen gesprochen: Heißet mich nicht Naemi, sondern Mara, denn der Allmächtige hat mich sehr betrübt, — und der Herr hat Alles bei ihr herrlich hinausgeführt, und bewiesen, daß er der Wittwen und Waisen Vater ist. Mancher wollte schon verschmachten vor Furcht und Warten der Dinge, die da kommen sollten, und Gott hat ihn unvermuthet aus seiner Trübsal errettet, und mit Glück und Segen überschüttet, daß er wurde wie ein Baum gepflanzet an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, — und seine Blätter verwelkten nicht, und was er machte,

das gerieth wohl. Mancher hat seinen Hausstand mit Armuth und in Schwachheit angefangen, und Gott hat ihn sterben lassen in gutem geruhigen Alter und voll Reichthums und Ehren.

Doch was schauen wir uns weit um in der Welt, bringt doch schon das vergangene Jahr uns Gottes Vaterliebe recht nah. Wir haben gesäet, und er hat die Ernte behütet; der fleißige Arbeiter ging in seine Werkstätte, und Gott hat ihm Kraft und Nahrung erhalten; Ehen wurden geschlossen, und dadurch Herzen erfreut; Kinder wurden geboren, und Gott hat sie aufgenommen durch die Taufe in sein Gnadenreich; Söhne und Töchter wurden confirmirt, und Elternherzen fröhlich bewegt bei dem Gelübde der Treue in der Einsegnung; Söhne und Töchter haben das Vaterhaus verlassen, und Gott hat sie erhalten auf ebner Bahn; der Versucher trat allen nahe, und Gott hat manche erschreckt mit einem seligen Schrecken, daß sie nicht wandelten auf dem Wege des sündigen Volkes; manchem ist bange gewesen, und Gott hat die dunkeln Wolken vertrieben, und die Sonne der Freude wieder leuchten lassen nach kurzer Zeit; mancher ist müde geworden, und Gott hat ihn wunderbar gestärkt und gekräftiget.

Freilich hat Gott auch manches Haus zum Trauerhause gemacht, und hat manche tiefe Wunde geschlagen; freilich hat er auch manche Sorge in ein und das andere Herz und Haus einziehen lassen, allein er hat auch wieder reichlich getröstet mit seinem heiligen Worte, und alle Trübsal so ein Ende gewinnen lassen, daß wir sie konnten ertragen. Wir haben gesündiget, und Gott hat mit uns Geduld gehabt, und uns immer wieder den Reichthum seiner Gnade predigen lassen. Wir haben gehungert und gedürstet nach Christus, und Gott hat uns gespeiset reichlich durch Wort und Sakrament. Für manche schlug die Abschiedsstunde und es wollte ihnen bange werden, da trat der Herr hinzu und trocknete den Todesschweiß

von der Stirne und half einen guten Kampf kämpfen und selig überwinden.

Erwägen wir das Alles, müssen wir dann nicht von Innen uns getrieben fühlen zu rufen: **Lobet den Herrn, alle Heiden, preiset ihn, alle Völker?** Muß da nicht unser Herz vom Lobe und Preiße seines Namens überströmen? Ja wie jede Blume im Frühlinge ihre Blätter gegen die Sonne ausbreitet, so müssen wir heute unsere Herzen gegen Gott ausbreiten; und wie jede Kornähre im Sommer ein aufgereckter Finger der Natur ist, der gen Himmel weiset, so müssen auch unsere Herzen sich zum Himmel erheben, und Gott loben und preisen.

Doch zur rechten Neujahrsfeier gehört ferner noch, daß wir mit Vertrauen auf Gott der Zukunft entgegen gehen. **Deine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit,** sagt David. Bemerket das **Wort in Ewigkeit!** Gottes Gnade währet so lange die Welt steht, sie währet über die Ersten und über die Letzten, über die Alten und über die Jungen, und vom Anfange unsers Lebens bis ans Ende, sie währet nicht einen Tag, sondern alle Tage, — sie ist alle Morgen neu! Wie die Sonne nicht müde geworden ist, ob sie gleich schon Jahrtausende die Welt erleuchtet, sondern sich immer noch freuet, wie ein Held zu laufen ihren Weg, und wie auch trotz der vielen Jahre ihrem Lichte und ihrer Kraft nichts abgeht, so ist es auch mit Gott; es ist noch seine Lust Gutes zu thun, und die Seinigen zu erquicken. Es haben zwar schon Millionen Menschen seine Güte genossen, es ist ihr aber noch nichts abgegangen, der Quell seiner Gnade fließt immer noch reichlich. Das nimm zu Herzen, christliche Seele, und lerne gläubig sagen: Deine Gnade und Wahrheit, o Gott, währet in Ewigkeit!

Was willst du ängstlich in das Jahr eintreten, so doch Gottes Güte noch täglich währt! Wenn eine Zeit, wenn ein

Tag kommen könnte, da Gott würde aufhören Gott zu sein, dann wäre die ängstliche Sorge für die Zukunft gerechtfertiget, da aber Gott bleibet und sorget und regieret in Ewigkeit, so ist unsere ängstliche Sorge um die Zukunft Sünde! Wo die Sonne scheint, da darf man kein Licht anzünden, und wo Gott ist mit seiner Gnade und Hilfe, da darf man keine Sorgensäulen aufrichten.

Es ist wahr, dunkel liegt die Zukunft vor uns, und das neue Jahr kann tausendfache Schmerzen und namenloses Leiden für uns in seinem Schooße tragen; allein es ist das Wort auch wahr: Die Gnade und Wahrheit unsers himmlischen Vaters währet in Ewigkeit! Kommt nur zu ihm im kindlichen Gebete, und tragt ihm Alles vor, was schwer auf eurem Herzen lastet! Das Gebet ist ein goldener Schlüssel zur Himmelsthüre, und zu allen Schätzen Gottes. Kommt wann ihr wollt, Gott ist euch nahe und merkt auf das Flehen eures Mundes, ihr möchtet kommen Morgens oder Abends, Mittags oder um Mitternacht, ihr kommt immer gelegen! Bringet ihm nur eure Noth so gut vor, als ihr könnet, er ist es gerne zufrieden, wenn nur das Herz voll Vertrauen ist auf seine Güte, und voll Verlangen nach seiner Hilfe.

Lasset euch aber auch nicht bange werden hinsichtlich eures Seelenheils, denn auch in dieser Beziehung gilt das Wort: Die Gnade und Wahrheit Gottes währet in Ewigkeit! Das aber ist die G n a d e Gottes, daß wir durch Christum mit Gott versöhnt und Gottes Kinder und Erben sind; das ist die W a h r h e i t Gottes, daß er es uns an nichts fehlen läßt, was wir zur Erwerbung seines Heiles nöthig haben. Das sind zwei Stützen, mit denen wir unsere Herzen fest unterbauen können, daß sie nicht zusammenbrechen! Wird die Sünde auch mächtig auf uns eindringen im neuen Jahre, die Gnade Gottes ist noch mächtiger. Wird der alte, böse Feind gegen

das Häuflein der Frommen zu Felde ziehen, es wird ihm nicht gelingen, denn Gottes Wahrheit währet in Ewigkeit!

Bis hieher hat der Herr geholfen; er wird ferner helfen! Ihm sei Lob, Preiß und Dank in Ewigkeit! Amen!

IV.

Epiphaniasfest.

O König aller Ehren
Herr Jesu, Davids Sohn,
Dein Reich soll ewig währen,
Im Himmel ist dein Thron.
Hilf, daß allhier auf Erden
Den Menschen weit und breit
Dein Reich bekannt mög' werden
Zur ew'gen Seligkeit.

Amen.

Psalm 93.

Das heutige Fest ist eines der ältesten, und stand im Morgenlande und im Abendlande in sehr hohem Ansehen. Es wurde bereits im vierten Jahrhunderte gefeiert, und zwar als das Fest der Offenbarung des Erlösers für die ganze Menschheit. Die Weisen oder Könige aus dem Morgenlande, von denen das Evangelium erzählt, wurden als die Stellvertreter von **Afrika, Asien** und **Europa** betrachtet, und Christus durch ihre Huldigung als König aller Könige dargestellt. Wir halten den Hauptgedanken des Epiphaniasfestes fest, und betrachten nach Anleitung des vorgelesenen Psalmes

das Reich Christi,

und zwar hinsichtlich seines Herrn, seiner Dauer, seiner Feinde und seines Schmuckes.

David beschreibt im Geiste den Herrn des Reiches, dem wir angehören, und sagt: **Der Herr ist König.**

Es gibt viele Könige auf Erden, aber keiner gleicht dem Herrn im Reiche Gottes. **Jeremias** hat diesen unsern König beschrieben, indem er den Allmächtigen sagen läßt: Siehe, es kommt die Zeit, daß ich dem David ein Gewächs der Gerechtigkeit erwecken will, und soll ein König sein, der weislich regieren wird, und wird Gericht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten; zu derselben Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen, und das wird sein Name sein, daß man ihn nenne Gott unsere Gerechtigkeit. Der Herr im Reiche Gottes ist König, und zwar ein König aller Könige, und ein Herr aller Herren; er ist der König der Ehren, den Gott eingesetzt hat auf seinem heiligen Berge Zion, und dem Alles unterthan sein muß sowohl in dieser, als in jener Welt.

Wenn Könige ihre Herrlichkeit wollen sehen lassen, so legen sie köstliche Kleider an, und schmücken sich aufs prächtigste; und so ist auch Christus, unser König, prächtig geschmückt. Seine Herrlichkeit aber und sein Schmuck ist, daß er nach seinem Wesen und in seiner Person nicht allein wahrer Mensch, sondern auch Gott ist. Man mag ihn betrachten, wie man will, so ist Alles herrlich an ihm. Betrachtet man ihn nach seiner Gottheit, so ist Licht sein Kleid; betrachtet man ihn nach seiner Menschheit, so findet man die reinste Unschuld; siehet man seine Gaben an, mit welchen er nach seiner Menschheit gezieret ist, so findet man sie schöner, als Salomo war in aller seiner Pracht und Herrlichkeit, denn es ruhte auf ihm der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärke, der Geist der Erkenntniß und der Furcht des Herrn. Gibt man auf sein Leben und auf seinen Wandel acht, so findet an demselben die schönsten Tugenden, besonders Liebe, Sanftmuth und Demuth.

Ein solcher König ist der Herr im Reiche Gottes! Wir gehören alle diesem Reiche an, — können wir da wohl rechte Unterthanen sein, und kann wohl der Herr ein Wohlgefallen

an uns haben, so lange wir den befleckten Rock des Fleisches an unserm Leibe tragen, oder so lange wir im Spinnengewebe eigener Gerechtigkeit vor ihm wandeln? Wer ein rechter Reichsgenosse sein will, der ziehe dieses befleckte Gewand aus, und werfe den Rock der Selbstgerechtigkeit von sich!

Wie David von dem Herrn im Reiche Gottes spricht, so zeugt er auch von der Dauer des Reiches, indem er sagt: **Der Herr hat ein Reich angefangen so weit die Welt ist, und zugerichtet, daß es bleiben soll; von dem an steht sein Stuhl fest; du bist ewig.** Das Reich Christi ist bestimmt für die ganze Welt, es soll herrschen von einem Meere bis zum andern, und vom Wasser an bis an der Welt Ende! Irdische Throne und Herrschaften können umgekehrt, Stühle der weltlichen Könige und Fürsten können umgestoßen werden; wer will sich aber an den Stuhl unseres Königs wagen? Was das für ein Thron ist, werden wir am jüngsten Tage sehen, wenn unser König kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heiligen Engel mit ihm, wenn er sitzt auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit, und alle Völker vor ihm versammelt werden! Dann werden wir beschämt sehen, wir haben uns umsonst geängstiget um das Bestehen dieses Reiches, wir werden finden, es hat eine unüberwindliche Kraft und Festigkeit. Jetzt zwar können wir das noch nicht sehen, aber wir haben doch das göttliche Wort für uns: **sein Stuhl stehet fest und er ist ewig!** An dieses Wort wollen wir uns halten und uns freuen, daß sein Reich unter uns angefangen hat, und wir in dasselbe aufgenommen sind. Wir wollen es aber nicht bei der Freude bewenden lassen, sondern auch arbeiten, daß es sich immer weiter ausbreite, und daß immer neue Reichsgenossen heranwachsen, die ihre Kniee beugen vor dem großen Könige, und es laut bezeugen, daß er der Herr ist zur Ehre Gottes des Vaters.

Es ist viel geschehen in diesem Jahrhunderte in dieser Beziehung. Viele Missionsvereine haben ihre Boten hinausgesendet unter fast alle Völker der Erde, und diese werfen an tausend Missionsstationen ihre Netze aus, und der Herr ist mit ihnen und segnet ihre Arbeit! Wo noch vor wenigen Jahrzehnten die roheste Wildheit und der schändlichste Götzendienst herrschte, blickt jetzt das Kreuz von christlichen Kirchen herab, und Menschen, die sonst nach Menschenblut dürsteten, sitzen sanftmüthig zu den Füßen der Missionäre und hören mit heilsbegieriger Seele die Predigt von Christo, dem Gekreuzigten. Viele Millionen sind bekehrt zum Hirten und Bischofe der Seelen, aber 800 Millionen stehen noch aussen in der Heidenwelt, und schmachten ohne Erlöser! Da gibt es noch viel zu thun, viel zu beten, viel zu geben, viel zu wirken! O lasset uns nicht müde werden unsere Hände aufzuheben zum Himmel und zu beten: Dein Reich komme; — lasset uns aber auch nicht müde werden unsere Hände aufzuthun, und unser Scherflein darzureichen für die Mission; dann wird die Zeit immer näher herbeikommen, daß **ein** Hirt und **eine** Heerde ist.

Ehe diese Zeit kommt, wird das Reich Christi freilich noch manchen Kampf zu bestehen haben, — **die Wasserströme werden sich erheben und brausen!** Die Wasserwogen aber sind die Menschen, die gegen die Kirche auftreten, die die Gläubigen und Kinder Gottes verfolgen, die Lügen reden, und den Grund umstoßen wollen, daß wir aus Gnaden gerecht werden allein durch den Glauben, und daß in keinem andern Heil sei, als allein in Christus. Solche Menschen hat es zu allen Zeiten gegeben und fehlen auch in unsern Tagen nicht. Allein dennoch wird das Brünnlein Gottes fein lustig bleiben, dennoch wird das Reich Christi bestehen, wie es bisher bestanden trotz der Feinde List und Gewalt, **denn der Herr ist noch größer**, als unsere Ver-

folger, wenn diese gleich über viel Land und Leute regieren sollten; und wenn tausend Welten sich Christo widersetzen, so müssen alle an ihm zu Schanden werden! Wie große Wellen und Wasserwogen vergehen, wenn sie an einen starken Felsen schlagen, so werden alle vergehen, die sich wider den Felsen Christus auflehnen! Wenn Christus seine Kirche schützt, so mag die Hölle wüthen; und er schützt sie, und hat es verheißen, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen sollen.

Zum Schlusse nennt uns noch David zwei Satzungen im Reiche Christi, auf die alle Reichsgenossen wohl acht haben müssen; er sagt: **dein Wort ist eine rechte Lehre, und Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich.** Das Wort Gottes sollen wir für die wahre, allein seligmachende Lehre halten, demselben trauen und uns dadurch regieren lassen; dann aber sollen wir auch der Heiligkeit im Glauben und Leben uns befleißigen, und sollen fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes unser Leben lang. Halten wir fest am Worte Gottes, und jagen wir mit allem Eifer nach der Heiligung, dann stehen wir da als rechte Reichsgenossen Jesu Christi, und zieren dasselbe! Rechte Christen müssen immer etwas zu thun haben, sei es zur Ehre Gottes, oder zum Dienste des Nächsten, oder zur eigenen Erbauung und Besserung. So wenig das Herz im Leibe ruhig sein kann, so lange ein Leben in demselben ist, so wenig kann der Glaube, der da ist die Seele des Christenthums, stille sein. Eine müßige Seele ist keine Seele, und ein müßiger Glaube ist kein Glaube! Wer ein Christ sein will ohne Uebung der Gottseligkeit, der weiß vom Glauben nichts, und hat die dringende Liebe Christi und seinen treibenden Geist noch nie empfunden, — er ist todt, und will lebendig sein; er hält sich für einen Reichsgenossen Christi, und ist ein Reichsgenosse des Teufels! Daran wird offenbar, welches die Kinder Gottes, und die Kinder des Teufels sind, — wer nicht recht thut, der

ist nicht von Gott, und wer nicht den Bruder liebt! Die Christen sind Lichter, die mit dem Glanze Jesu Christi um sich leuchten; sie sind Bäume voll Saft und Kraft, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit; sie wachsen wie die Rosen an den Bächen gepflanzt, und geben süßen Geruch von sich wie Weihrauch!

Nun denn, liebe Christen! lasset uns dafür sorgen, daß wir als rechte Unterthanen im Reiche Jesu Christi, unsers Königs, erfunden werden, und daß der Herr uns einst zurufen kann: Kommet her zu mir, ihr ererbet das Reich! Amen.

V.

Charfreytag.

Herr Jesu', Deine Angst und Pein
Und Dein betrübtes Leiden
Laß meine letzte Zuflucht sein,
Wenn ich von hier soll scheiden.
Ach hilf, daß ich durch Deinen Tod
Einst sanft beschließe meine Noth,
Und selig sterbe! Amen.

Psalm 69.

Die Rabbinen haben diesen Psalm für eine Formel des Gebets einer nothleidenden frommen Seele gehalten, allein es kommen in demselben Dinge vor, die nur auf Jesum Christum passen; auch deuten die Evangelisten und Apostel diesen Psalm auf Christus (Joh. 2, 17. 19, 28. 29. Röm. 15, 3.), und es gehen die hier beschriebenen Leiden über die Leiden Davids und aller Menschen, deßhalb erkennen wir denselben für einen messianischen, und gebrauchen ihn um von dem zu reden, zu dem der heutige Tag zu reden gebietet, nämlich

vom Leiden Christi.

Nach Anleitung des Psalmes gedenken wir zuerst an die Größe, die Ursache und die Art des Leidens Christi, lernen dann das Verhalten des Herrn in seiner **Passion** kennen und erwägen endlich das Unglück derer, die dieses Leidens sich nicht getrösten.

Gott! hilf mir, denn das Wasser gehet mir bis an die Seele, so beginnt David in der Person Christi, und fährt dann fort: **Ich versinke im tiefen Schlamme, da kein Grund ist, ich bin im tiefen Wasser, und die Fluth will mich ersäufen.** Wenn Jemand in große Wasser gerathen ist, und er sieht eine Fluth nach der andern herkommen mit großem Ungestüm, und muß denken, daß er jeden Augenblick mit fortgerissen werden kann, so ist es allerdings eine große Noth, aber es ist noch größer und schrecklicher, wenn der Mensch in tiefen Schlamm kommt, da kein Grund ist, und er sinkt immer tiefer und tiefer, so daß er endlich im Unrathe ersticken muß; wenn jedoch nur der Leib versinkt, und die Seele erhalten wird, und wie ein Vogel davonfliegt zu ihrem Gott, so ist noch Alles gut! Die größte Noth ist die, wenn die Seele in Gefahr ist, und der Mensch denken muß, daß er jeden Augenblick hinabsinkt in die Hölle! In solcher Noth war unser Herr Christus, darum sagt er, **das Wasser geht mir bis an die Seele.** Christus befand sich in dem tiefen Abgrund der Sünde, da mußte er ringen und kämpfen, da mußte er sich quälen und peinigen lassen.

Und dieses Leiden ging nicht schnell vorüber: **Ich habe mich müde geschrien, mein Hals ist heisch, das Gesicht vergeht mir, daß ich so lange muß harren auf meinen Gott,** so läßt hier David Christus sprechen. Je größer die Noth ist, desto länger dünkt uns die Zeit; da nun Christus die größte Noth erlitten hat, indem die Sünde der ganzen Welt auf ihm lag, so ist ihm auch die Zeit sehr lange geworden, und er hat in seinem Leiden so gearbeitet, daß seine Kräfte

schwanden, und er nicht mehr reden konnte; er hat so kläglich zum Himmel emporgeschaut und auf Hilfe gewartet, daß ihm das Gesicht vergieng.

Woher dieses große Leiden? War es seiner Sünde Schuld, daß er also gestäupet wurde? Nein! **die mich ohne Ursache hassen,** spricht Christus, **deren ist mehr, denn ich Haare auf dem Haupte habe. Die mir unbillig feind sind, und mich verderben, sind mächtig. Ich muß bezahlen, das ich nicht geraubet habe.** Man haßte und verfolgte Christum ohne Ursache, an ihm selbst war keine Schuld zu finden. Die Menschen hatten durch Hoffahrt, Ehrgeiz und Eigenliebe dem lieben Gott die Ehre geraubt, und das mußte Christus bezahlen. Die Menschen haben große Schulden gemacht, und Christus mußte als Bürge dafür eintreten.

Gott, du weißt meine Thorheit, und meine Schulden sind dir nicht verborgen, redet der Herr weiter im Psalm, und eignet sich unsere Sünden ganz und gar an, als ob es seine eigenen wären, und er sie vollbracht hätte. Er nennt die Sünde eine Thorheit, und das ist sie, und zwar die größte Thorheit, denn durch die Sünde haben die Menschen die Weisheit verloren, nach der sie Gott und Alles in Gott erkannten, sie haben dabei auch die Gnade und Liebe und Freundschaft Gottes verloren, und dagegen Gottes Zorn und Strafe auf sich geladen, und sind Feinde Gottes geworden. Durch die Sünde haben die Menschen sich selbst das ewige Leben geraubt, und sich der Hölle und Verdammniß übergeben. Alle diese Thorheit hat Christus, die ewige Weisheit Gottes büßen müssen, Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Das ist die Ursache, warum Christus in seiner heiligen Passion als ein Thor verlacht und verhöhnt und verspottet wurde.

Dieser Hohn und Spott, dieses schwere Leiden, das über Christus gekommen, ist vielen in Israel, die auf die Erlösung geharret haben, ein Stein des Anstoßes geworden. Wir sahen ihn, hören wir sie selbst sprechen, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte, er war der Allerverachtetste, so daß man das Angesicht vor ihm verbarg, darum haben wir sein nicht geachtet. Dennoch aber ist die Bitte des Herrn: **Laß nicht zu Schanden werden an mir, die deiner harren, Herr, Herr Zebaoth; laß nicht schamroth werden an mir, die dich suchen, Gott Israels,** — in Erfüllung gegangen. Millionen haben sich zu dem Herrn bekehrt, seine Dornenkrone ist ihre Ehrenkrone, sein Purpurmantel der Rock ihrer Gerechtigkeit geworden, sie trösten sich seines Leidens und Sterbens, und sein Kreuz ist das Ruhebette, auf dem sie sanft und selig entschlafen.

Nachdem im Psalme gesagt, daß die Sünde der Welt die Ursache des Leidens Christi sei, fährt der Herr Christus fort und sagt: **um deinetwillen trage ich Schmach, und mein Angesicht ist voller Schande,** und hält in diesen Worten Gott seinen Gehorsam vor. Gott hat ihn verordnet zu einem Versöhnopfer und ihn in den schmählichen Tod gegeben; er wußte das, und sprach davon im Anfange seiner Passion, aber er erschrack nicht, sondern rief seinen Jüngern zu: Auf daß die Welt sehe, daß ich den Vater liebe, und thue wie er mir geboten hat, stehet auf, und lasset uns von hinnen gehen. Er ist gehorsam gewesen bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze.

Um dieses Gehorsames willen ist er **fremd geworden seinen Brüdern, und unbekannt seiner Mutter Kindern.** Sein eigenes Volk hat ihn verachtet und verworfen, und einen Mörder ihm vorgezogen; sein eigenes Volk hat ihn überantwortet den Heiden und geschrieen: Kreuzige, kreuzige ihn! —

Alles Leiden, das über ihn kommen sollte, schwebte dem Herrn vor Augen, aber es hinderte nicht sein Thun und seinen Eifer. **Ich eifere mich schier zu Tode um dein Haus, und die Schmähungen derer, die dich schmähen, fallen auf mich,** spricht der Herr im Psalme. Wie einst Moses eiferte wider das goldene Kalb und wider die Abgöttischen, wie Davied eiferte wider Goliath, der dem Volke Israel Hohn sprach, wie Pinehas eiferte wider die Unzucht, und Jehu wider Achab, so eiferte Christus für die Ehre Gottes und nahm alle Schmach und Verachtung, alle Lästerung und auch den Tod auf sich, um die Menschheit von aller Schmach und Schande zn erlösen.

Wenn die Israeliten im alten Testamente Buße thaten, oder eine Strafe Gottes vom Lande abwenden wollten, dann zogen sie Säcke an, und setzten sich in Asche, und aßen und tranken nicht; — so trauerte auch unser Herr Christus über das Volk, indem er der Strafe gedachte, die Gott gedroht hatte, **ich habe einen Sack angezogen,** heißt es, **aber sie trieben das Gespött daraus,** man achtete seine Liebe und Theilnahme nicht, und statt sich zu ihm zu wenden mit dankbarem Herzen, spottete man sein. Ueber diesen Undank **weinte** der Herr **bitterlich!**

Der Herr Christus war bekannt im ganzen Lande und in den anstoßenden Ländern; er wurde für einen großen Propheten, ja von Vielen auch für den Messias gehalten; — als er aber ein so schweres Kreuz und Leiden tragen mußte, als er von seinem Volke verstoßen und verhöhnt und verspottet wurde, da wurde seine Lehre für Lüge und seine Wunder für Fabeln gehalten, und es ging in Erfüllung, was im Psalme steht: **die im Thore sitzen,** das sind die Richter, **waschen von mir, und die in den Zechen sitzen,** das ist das Volk, **singen von mir,** — Obrigkeit und Volk lästerten ihn und seine Lehren und seine Thaten, sie re-

beten von ihm, als von einem Lügner und Verführer, und sprachen, er habe den Teufel! —

Wo nahm der Herr nun Kraft und Stärke her, diese schwere Last zu tragen, und getreu zu bleiben bis in den Tod? Er sagt: **Ich aber bete, Herr, zu dir zur angenehmen Zeit,** zu der Zeit, da du durch mein Leiden und Sterben mit dem menschlichen Geschlechte ausgesöhnet wirst. Christus betete, und je näher der Tod kam, desto heftiger wurde sein Gebet. Es ist ein schönes Gebet, das uns der Psalmist aufbewahret hat: **Errette mich,** heißt es, **errette mich aus dem Koth, daß ich nicht versinke, daß ich errettet werde von meinen Hassern und aus dem tiefen Wasser; daß mich die Wasserfluth nicht ersäufe, und die Tiefe nicht verschlinge, und das Loch der Grube nicht über mir zusammengehe. Erhöre mich, Herr, denn deine Güte ist tröstlich, wende dich zu mir nach deiner großen Barmherzigkeit, und verbirg dein Angesicht nicht vor deinem Knechte, denn mir ist angst, erhöre mich eilend. Mache dich zu meiner Seele, und erlöse sie; erlöse mich um meiner Feinde willen,** daß meine Feinde nicht rühmen, du habest mich verlassen, und habest mir nicht helfen können. Er stärkt sich im Vertrauen durch die Erinnerung an die Allwissenheit Gottes: **du weißt meine Schmach, Schande und Scham, meine Widersacher sind vor dir,** sagt er, und fügt an, daß er nur allein auf Gott traue und baue. **Die Schmach bricht mir mein Herz, und kränket mich. Ich warte, ob es Jemand jammerte, aber da ist Niemand, und auf Tröster, aber ich finde keine.** So betet er und bekennt, daß auf der Erde kein Tröster und kein Trost zu finden sei. Gott allein war sein Trost und sein Vertrauen. Menschen gaben ihm, als ihm das Herz im Tode brach, **Galle zu essen, und Essig zu trinken in seinem groß-**

en **Durst**, Gott aber gab ihm Muth und Kraft, daß er beim Neigen seines Hauptes sprechen konnte: Vater in deine Hände befehl ich meinen Geist!

So groß und schwer war das Leiden Christi, solche Schmach und solchen Jammer haben die Juden dem Heiligen in Israel bereitet, — aber Gott hat denselben auch den rechten Lohn gegeben, es ist ihnen reichlich geworden, was in unserm Psalme gedroht wird: **Ihr Tisch**, ihre Ehre und ihre Herrlichkeit, ihr Trost und ihre Freude **ist ihnen zum Stricke** geworden; als sie sich am sichersten dachten und fröhlich in Jerusalem beim Osterfeste beisammen waren, ist die **Vergeltung** gekommen, und sie wurden in den Mauern Jerusalems gefangen, wie in einer **Falle**. **Ihre Augen sind finster geworden**, der Herr hat sie mit Blindheit geschlagen, daß sie den Weg nicht finden, der zum Himmel führt. **Ihre Lenden wanken**, sie zweifeln bald an dem Einen bald an dem Andern, und hinken auf beiden Seiten, — sie haben die Weissagung vom Messias verfälscht, sind ihres Glaubens ungewiß und sterben endlich ohne Trost. Die **Ungnade Gottes**, den sie mit ihren Sünden und mit ihrem verstockten Wesen gereizt haben, und **sein grimmiger Zorn**, d. i. seine gerechte Vergeltung ist über sie gekommen. **Ihre Wohnungen sind wüste geworden**, Jerusalem ist geschleift, der Tempel ist zerfallen, der alte Gottesdienst hat ein Ende, — sie sind ohne Hilfe, ohne eigene Obrigkeit und ohne Priesterthum, und sind eine Verachtung der Völker, unter denen sie leben. **Sie fallen von einer Sünde in die andere**, und Gott läßt sie hinfahren in ihrem Thun, **daß sie nicht kommen zu seiner Gerechtigkeit. Sie sind getilgt aus dem Buche der Lebendigen, daß sie mit den Gerechten nicht angeschrieben werden.** Christus ist das Buch des Lebens, die Juden haben Christum verworfen, darum sind sie auch aus

seinem Verdienste ausgeschlossen, und können durch ihn nicht gerecht und nicht selig werden.

Wenn du, o liebe Seele, an das Leiden deines Herrn und Heilandes gedenkst, und an die Strafe, die Israel getroffen hat, dann mußt du mit dem Psalmisten ausrufen: **Ich aber bin elend, und mir ist wehe,** denn auch deine Sünden haben dieses Leiden über den Herrn gebracht. Fürwahr er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Sünden! Doch verzage nicht, sondern bete von Herzensgrund: **Gott, deine Hilfe schütze mich!** Es ist nirgends Hilfe zu finden, als allein bei Gott in Christo Jesu. Christus ist aus der Angst und aus dem Gerichte hinweg genommen, wenn du dich fest an ihn hältst, wird auch dir die Angst vom Herzen genommen werden. Bist du aber zur rechten Erkenntniß Christi gekommen, **und das Herz lebt dir,** fühlst du dich voll Leben und Trost, voll Friede und Freude im heilgen Geiste, hat Gott deine arme Seele reich gemacht, und das in Sünden gefangene Herz erlöset, **dann lobe den Namen des Herrn mit einem neuen Liede und ehre ihn hoch mit Dank,** rufe freudig aus: Gott sei Dank, der den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum.

Und schmerzt es dich, daß die Kirche Jesu Christi noch viele Feinde hat, so stärke dich in den Worten des Psalmes: **Gott wird Zion helfen und die Städte Juda bauen, daß man daselbst wohne und sie besitze, und der Same seiner Knechte wird sie erben, und die seinen Namen lieben, werden darinnen bleiben!** Der Same seiner Knechte sind die Bürger des neuen Jerusalems, die durch den unvergänglichen Samen des göttlichen Wortes und durch Jesu Christi Geist neugeboren und gläubig geworden sind; — diese werden ihm danken und werden ihn hochehren,

denn er wird sein Zion schützen, er wird das Häuflein seiner Treuen nicht verlassen, und demselben einen Sieg geben nach dem andern, bis er endlich alle Feinde der Kirche gelegt hat zu den Füßen unsers Herrn Jesu Christi, und alle Zungen bekennen, daß er der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters.

Amen.

VI.

Charfreytag.

Wir danken Dir, Herr Jesu Christ,
Daß Du für uns gestorben bist,
Und hast uns durch Dein theures Blut
Gemacht vor Gott gerecht und gut.

Herr reich' uns Deine starke Hand
Behüte uns vor Sünd' und Schand',
Erlös uns von dem ew'gen Tod
Und tröste uns in aller Noth.

Amen.

Psalm 88.

Augustus und Hieronymus von den alten Vätern, und viele Kirchenlehrer der neuern Zeit haben diesen Psalm als einen messianischen bezeichnet. Daß hier Christus redet, ist für jeden, der den Inhalt einigermassen erwägt, klar und deutlich, denn es läßt sich das in diesem Psalm Gesagte auf Niemanden so wahr und vollkommen anwenden, als auf Christus. Die Leiden, welche in diesem Psalm beschrieben sind, sind übermenschlich, dabei wird keines Verbrechens gedacht, durch welches dieselben herbeigeführt worden wären, und der Betende gründet seinen Trost auf eine herrliche Verheißung der Erlösung, — und beweiset eine Geduld, die Hiobs Geduld weit

übertrifft. Das Alles stärkt den Glauben, daß Christus hier redet und kein Anderer, und daß somit dieser Psalm

ein messianisches Klaggebet

sei.

Wir wollen den Inhalt desselben zuerst näher kennen lernen, und dann einige darin enthaltene Belehrungen uns aneignen.

Herr Gott mein Heiland — beginnt der Psalmist in der Person Jesu, er nennt Gott seinen Heiland, weil sonst in keinem für ihn Heil zu finden war. Du allein, sagt er, kannst mir helfen! **Ich schreie Tag und Nacht zu dir!** Wie ich Tag und Nacht keinen Frieden habe in meinem Herzen, so bete ich auch Tag und Nacht. Mein Gott, des Tages schreie ich, und des Nachts schweige ich auch nicht! **Laß mein Gebet vor dich kommen und neige deine Ohren zu meinem Geschrei.** Aus der Tiefe rufe ich zu Dir, — ich kann nicht zu Dir kommen, o laß mein Gebet Dir in das Herz dringen! **Meine Seele ist voll Jammers,** wie ein menschlicher Körper, der voller Schmerzen und Schwüren ist! **Mein Leben ist nahe bei der Hölle,** der Tod will mich ergreifen, die Hölle will mich verschlingen. **Ich bin gleich geachtet denen, die zur Hölle fahren,** über die bereits das Urtheil gesprochen ist: Gehet hin, ihr Verfluchten, in das höllische Feuer. **Ich bin wie ein Mann, der keine Hilfe hat,** wie ein Krieger, der unter den erschlagenen Gefährten liegt, die seine Stimme nicht hören und nicht helfen können. **Ich bin wie ein solcher, an die du nicht mehr gedenkest,** die du ewig verstoßen hast, **die von deiner Hand abgesondert sind,** von denen du deine Hand abgesondect hast auf immer. **Du hast mich in die tiefe Grube hinuntergelegt,** in den Abgrund der Hölle, **in die Finsterniß,** dahin

kein Licht scheint, und dahin kein Trost mehr kommt, **in die Tiefe,** aus der keine Errettung ist! **Dein Grimm drücket mich,** als eine große Last, unter der ich nicht aufkommen kann. **Du drängest mich mit allen deinen Fluthen,** Dein Zorn wüthet wider mich, wie das ungestümme Meer, das die Berge und Dämme zerreißet. **Meine Freunde hast du ferne von mir gethan, du hast mich ihnen zum Gräul gemacht,** sie sind erschrocken über mein betrübtes Geschick, und treten ferne von mir, der eine verläugnet mich und der andere kennet mich nicht, die vorher Hosianna gerufen, rufen jetzt: Kreuzige, kreuzige ihn! **Ich liege gefangen und kann nicht aufkommen,** — ich bin gleich einem Menschen, der mit Ketten und Banden im sichern Gefängnisse gehalten wird.

Meine Gestalt ist jämmerlich vor Elend, mein Ende ist nahe, und es ist nur noch ein Kleines, daß ich sterbe und hinabgesenkt werde in die Grube. **Herr, ich rufe dich an täglich, ich breite meine Hände aus nach dir;** — es ist mir nur darum zu thun, daß ich Deine Ehre verkündige unter den Leuten, und Deinen Ruhm verbreite, aber kann das geschehen, wenn ich todt bin? **Wirst du unter den Todten Wunder thun? oder wird ein Verstorbener auferstehen und dir danken? wird man in den Gräbern erzählen deine Güte und deine Treue im Verderben,** d. h. in der Hölle? **Mögen deine Wunder in der Finsterniß des Todes erkannt werden, oder im Lande, da man dein nicht gedenket,** im Lande der Vergessenheit?

Mein Gott, Du wirst mein Verderben nicht wollen, das ist meine Zuversicht, **und darum schreie ich auch zu dir und mein Gebet kommt frühe vor dich!** Ehe ich etwas thue, oder ehe andere an deiner Gna-

denthüre anklopfen, komme ich mit meinen Gebeten, und ich warte nicht bis der Stab gebrochen ist, und bis mir die Augen brechen und ich nicht mehr beten kann. Ich will täglich fragen: **Herr, warum verstoßest du meine Seele und verbirgst dein Antlitz vor mir,** ich will Dir täglich vorhalten mein Elend und meinen Jammer, und seufzen: **Ich bin elend und ohnmächtig, daß ich so verstoßen bin, ich leide Schrecken, daß ich fast verzage, dein Grimm gehet über mich, dein Schrecken drücket mich. Sie umgeben mich täglich wie Wasser und umringen mich miteinander** auf allen Seiten; und das Aergste ist mir noch, **daß meine Freunde und Nächsten, meine Verwandten** und Jünger **sich ferne von mir thun, um solches Elendes willen,** daß mein Leiden sie bestimmt zu fliehen und daß sie mich allein lassen in meinem Elende.

Das ist der Inhalt des 88. Psalmes, und was hier geschrieben ist, das ist zur Lehre geschrieben.

Vor allen Dingen ist aber hieraus zu lernen, daß Christus ein solches Klaggebet anstimmen mußte, auf daß wir könnten selig sein! Um unsertwillen ist er in seine Passion gegangen, um unsere Seelen zu gewinnen für den Himmel und zum ewigen Leben hat er den Tod erduldet. Die Gläubigen im alten Testamente hatten bei ihren täglichen Opfern gottselige Gedanken vom blutigen Opfer des Messias, und erinnerten sich dessen stets zu ihrem Troste. Sie haben den Tag Jesu im Geiste und im Glauben gesehen und sich desselben gefreut, sie haben allein in dem Herrn ihren Trost gefunden, der ihre Gerechtigkeit ist! Im neuen Testamente ist vom Anfang an nichts theurer und werther gewesen als der Tod des Sohnes Gottes, den er am Kreuze erlitten, und durch den er der Welt das Leben erworben hat; — man hat stets mit

heiliger Andacht seinen traurigen Ausgang aus diesem Leben betrachtet, durch den er den Menschen einen seligen Eingang in die himmlische Herrlichkeit zu Wege gebracht hat. Darum will auch der Apostel **Paulus** nichts anders wissen, als Jesum Christum, den Gekreuzigten, und es ist ihm nichts tröstreicher, als daß der Sohn Gottes ihn geliebt, und sich selbst für ihn dahingegeben hat. Darum spricht aber auch ein jeder rechte Christ in der Passionszeit und besonders am Charfreitage nur vom Leiden und Sterben Jesu Christi, und preiset die Liebe Gottes, die sich darin geoffenbaret, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Doch nicht nur heute, sondern immer wollen wir des Todes Christi gedenken! Sein Tod soll an jedem Morgen der Anfang, an jedem Mittag das Mittel, und an jedem Abende das Ende aller unserer Gedanken, alles unsers Verlangens und unsers Vertrauens sein! Durch die Betrachtung des Leidens und Sterbens Christi wollen wir unser Herz zur Reue und zum Leid über unsere Sünden zwingen, unsern Glauben stärken und erhalten, unsere Liebe zu Gott und dem Nächsten entzünden und anfeuern, unsere Herzen zu allen christlichen Tugenden erwecken, und mit seiner Dornenkrone wie mit einem Zaune unsere Seelen verwahren.

Die Betrachtung des Leidens und Sterbens Jesu soll uns aber auch die goldene Kunst lehren das Kreuz zu tragen, und alle Trübsal zu überwinden. Die Vögel unter dem Himmel haben ihre Nester, und die Füchse haben ihre Löcher, aber Christus hatte nichts, wo er sein Haupt hinlegen konnte, das sein gewesen wäre; — er hat große Verfolgung gelitten, man hat ihn gehaßt, verläumdet und gelästert, es ist ihm große Verachtung und Schmach in seinem Leiden widerfahren, er ist der Verachteste unter allen Menschen gewesen; er ist am Kreuze gehangen wie ein Missethäter und unter Missethätern, seine Freunde und Jünger haben ihn verlassen und verläugnet, und

haben sich um seines großen Elendes willen ferne von ihm gethan; für seine Wohlthaten hat er Undank bekommen, für seine freundlichen Worte Scheltworte und für seine Liebe Haß. In diesem Leiden ist Christus unser Vorbild geworden, und wer mit Christus leidet, wird mit ihm auch Theil haben an der Herrlichkeit, die Gott ihm gegeben hat. Es gehöret keiner unter die Zahl der Heiligen im Himmel, der nicht unter der Kreuzesfahne Christi gestritten hat; — und die vollendeten Gerechten werden keines neuen Ankömmlings sich freuen, der nicht das Zeichen des Kreuzes mitbringt. Wer überwindet, sagt der Herr, der soll angethan werden mit weißen Kleidern; wer aber überwinden will, der muß auch einen Kampf zu bestehen haben. Wollen wir gekrönt werden, so müssen wir auch kämpfen, und zwar recht kämpfen, wollen wir durch Christum selig werden, so müssen wir auch mit Christus leiden! Wohin der Herr sich in seiner Passion wendete, dahin flüchte auch du, lieber Christ, deine Seele. So lange du Gott bei dir hast, so lange kann es dir nicht fehlen.

Christus wendete sich in seiner Passion im Gebete zu Gott, thue auch du desgleichen. Wer an der Sonne steht, der wird von ihrem Glanze umleuchtet und von ihrer Hitze erwärmt, und wer sich im Gebete zu Gott naht, den wird seine Güte umfangen und sein Trost erquicken. Wenn die Rebe mit dem Weinstock in Verbindung bleibt, so wird sie seiner Kraft theilhaftig, und wer mit Gott durch Glaube und Gebet sich vereiniget, der muß von ihm Hilfe und Trost, Kraft und Leben empfangen. Gleichwie die gesund wurden, die den Herrn Christum anrührten, denn es gieng eine lebendige Kraft von ihm aus, so wird unsere arme Seele geheilt, wenn sie in Noth und Traurigkeit mit ihrem Gebete vor den Herrn kommt. Das Gebet gehört zu der geistlichen Rüstung eines Streiters Jesu Christi, durch die er, wenn das böse Stündlein kommt, Widerstand thun, Alles wohl ausrüsten und das Feld behaup-

ten kann. Siehe dein Heiland betet: Vater ist es möglich, so laß den Kelch vorübergehen, und Gott hat wohl nicht das Kreuz von ihm genommen, aber ihm doch Kraft und Stärke gegeben auszuharren bis an das Ende, so daß er, als das Auge im Tode brach, sprechen konnte: Vater in deine Hände befehl ich meinen Geist! Halte auch du an am Gebete, und rufe freudig in der Trübsalsstunde:

Nun mein Gott, laß dir's gefallen,
Bleib mein Freund bis an mein Grab!
Bleib mein Freund, und unter allen
Mein getreuester, stärkster Stab!

Und er wird dich nicht verlassen noch versäumen, und du wirst es einst erfahren, daß er die rechte Zeit und Stunde der Hilfe kennt, und daß dieser Zeit Leiden, nicht werth sind der Herrlichkeit, die uns Jesus Christus durch sein Leiden und Sterben erworben hat. Amen.

VII.

Osterfest.

Ach mein Herr Jesu, der Du bist
Vom Grabe auferstanden,
Rett' uns aus Satans Macht und List
Und aus des Todes Banden,
Daß wir in Deines Lichtes Schein
Zum neuen Leben gehen ein,
Das Du uns hast erworben.

Sei hochgelobt in dieser Zeit
Von allen Gotteskindern,
Und ewig in der Herrlichkeit
Von allen Ueberwindern,
Die überwunden durch Dein Blut
Herr Jesu, gib uns Kraft und Muth,
Daß wir auch überwinden.

Amen.

Psalm 113.

Der Stein, unter welchem die Bosheit glaubte den Gerechten und Heiligen in Israel begraben zu können ist weggewälzt, die Wache, welche am Grabe des Erlösers aufgestellt war, ist von einer unsichtbaren Hand zu Boden gestreckt, das Rathssiegel am Grabstein ist zerbrochen, und ein Engel in strahlendem Gewande ruft den liebenden Frauen zu: Ihr suchet Jesum von Nazareth, er ist nicht hier, er ist auferstanden. An diese Auferstehung erinnert uns der heutige Festtag und es ist um dieser That Gottes willen

das Osterfest ein rechtes Lob- und Dankfest.

Die Frauen eilten hinweg vom Grabe, denn es war ihnen ein Schrecken angekommen; wir aber treten heute recht nahe hin an das Grab des Erlösers, und je näher wir demselben kommen, desto mehr fühlen wir die Worte Davids uns gesagt: **Lobet ihr Knechte den Herrn.** David weiß, wen er zum Lobe Gottes auffordern kann. Die Knechte der Welt achten auf die Führungen und Thaten Gottes nicht, und können somit auch Gott nicht loben und preisen; — und wenn sie es doch thun, so geschieht es nur mit dem Munde und aus Heuchelei, solches Lob aber ist dem Herrn nicht angenehm! Angenehm ist dem Herrn nur das Lob seiner Knechte das heißt derer, die ihm dienen, die ihm nach den Augen schauen, und von seinem Geiste sich leiten und regieren lassen. Ein Knecht Gottes, eine bußfertige und gläubige Seele, kann ohne herzliches Verlangen Gott zu loben unmöglich gefunden werden; sie ist eine Blume von der Gnade Gottes und dem himmlischen Lichte bestrahlt, mit dem Blute Christi gefärbt und mit dem Thau des heil. Geistes befeuchtet, wie sollte sie nicht stets einen guten Geruch von sich geben? Ein Herz, in das der heilige Geist sich sammt der Liebe Gottes ergossen hat, muß herausbrechen zum Lobe Gottes! Ein rechter Knecht

Gottes würde lieber nicht leben, als seinen Gott nicht loben wollen, wie wir an dem Beispiele Daniels sehen, der des Tages dreimal in seinem Kämmerlein auf seine Kniee fiel und betete und lobete und dankete seinem Gott, ob es gleich der König verboten hatte in 30 Tagen den Namen des Herrn zu gebrauchen zum Anrufen, Loben, Beten und Danken!

Als rechte Knechte Gottes wollen wir uns beweisen. Gott ist unsere Sonne, wir sind die Blumen in seinem großen Garten, so wollen wir denn auch unsere Herzen, so weit es möglich ist, ausbreiten in Liebe, und das Lob Gottes als angenehmen Geruch immer von uns duften! Gott wird nicht müde uns Gutes zu thun, und wir genießen jeden Augenblick seine Güte, so wollen wir denn auch nicht nachlassen ihn zu preißen, und ihm für seine Wohlthaten das zurückgeben, was wir haben, nämlich unser armes Herz mit seinen Seufzern, und das Opfer unserer Lippen! Was machen wir in der Welt, und warum leben wir, wenn wir nicht Gott loben und preisen wollen. Essen und trinken, arbeiten und schlafen können die Gottlosen auch, sollen wir nicht mehr thun? Wo Glaube ist, da muß Liebe sein, und wo Liebe ist, da muß auch Lob und Preiß des göttlichen Namens sein! So wenig man den Altar des alten Testamentes ohne Feuer und Rauch fand, so wenig kann man eines rechten Christen Herz ohne Lob und Ruhm der göttlichen Güte finden. Gott muß auf Erden gelobt werden, und wenn wir schweigen, so werden die Steine schreien: **Lobet ihr Knechte den Herrn, lobet den Namen des Herrn; Gelobet sei des Herrn Name von nun an bis in Ewigkeit vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange sei gelobt der Name des Herrn.**

Ich will den Herrn loben allezeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein, meine Seele soll sich rühmen des Herrn, daß es die Elenden hören und sich freuen. Preiset mit

mir den Herrn und lasset uns miteinander seinen Namen erhöhen! Preiset mit mir den Herrn, ihr bußfertigen Sünder, denn er hat uns durch seine Güte und Langmuth erhalten, durch seine Gnade zur Buße gebracht, uns unsere Sünden vergeben, und uns mit großer Liebe und Barmherzigkeit angenommen! Preiset mit mir den Herrn, ihr Kinder Gottes, denn er hat uns errettet aus der Obrigkeit der Finsterniß und versetzt in das Reich seines lieben Sohnes!

Um uns noch mehr zum Lobe Gottes zu ermuntern, wollen wir der Worte Davids gedenken: **Der Herr ist hoch über alle Heiden, seine Ehre gehet so weit der Himmel ist!** David spricht zuerst von den Heiden und dann vom Himmel, und sagt, Gott sei höher denn beide. Die Heiden machten dazumal den größten Theil der Menschheit aus, und hatten große Könige und Herren, und dennoch ist Gott größer. Im Himmel sind die Engel große und ansehnliche Fürsten, aber auch über diese geht Gottes Größe und Herrlichkeit weit hinaus! **Wer ist wie der Herr, unser Gott, der sich so hoch gesetzet hat?** Er ist der Herr über Alles, er ist der Allerhöchste und doch sieht er auf das Niedrige im Himmel und auf Erden! O wundervolle Güte Gottes! Er, der Höchste, der auf dem Stuhle seiner Majestät in großer Ehre und Herrlichkeit sitzt, den die Engel anbeten und mit stetem Lobe preisen, dem so gewaltige Fürstenthümer und Throne und Herrschaften im Himmel zu Gebote stehen, dem alle Reiche der Welt unterworfen sind, den aller Himmel Himmel nicht begreifen können, vor dem sich alles fürchtet, was auf dem Erdboden wohnet, dieser große majestätische Gott sieht auf das Niedrige im Staube!

Aus dem Staube hat der Herr schon viele aufgerichtet! Moses war ein Flüchtling, und Gott machte ihn zum Herzog über Israel. Joseph war ein Knecht, und wurde Herr über

Pharaos Haus und Güter. Daniel war ein Gefangener, und wurde ein angesehener Fürst in Babel. David war ein armer Hirtenknabe, und wurde ein großer König. Esther war eine arme Waise und wurde zum Throne des Königs erhoben! Solche Beispiele finden sich unzählige in der Geschichte, — aber an solchen Erhebungen geziemt es sich nicht am heutigen Tage zu sprechen! Das Osterfest weiset uns hin auf Jesum Christum und sagt uns, daß Gott denselben aufgerichtet hat aus dem Staube, und hervorgerufen aus dem Grabe; das Osterfest ist das Auferstehungsfest, und diese That Gottes, daß er Christum auferwecket von den Todten, ist von größter Wichtigkeit für uns! Mit der Auferstehung Jesu Christi ist allen seinen Lehren und Verheißungen das Siegel der Wahrheit aufgedrückt! Mit derselben Kraft, mit der er in der Auferstehung wirkt, bewirkt er nun auch ein neues Leben an der Stelle des alten Sündenlebens in denen, die da glauben! Unsere Gräber sind nun nicht mehr schauerliche Stätten der Verwesung; im Lichte der Ostersonne blühen gar liebliche Blumen der Hoffnung. Die Osterkunde bringt Licht über das Dunkel der Gräber, gewährt Beruhigung hinsichtlich der Zukunft, gibt Freudigkeit im Tode und macht die Hoffnung auf die zukünftige Herrlichkeit lebendig; — darum sollen alle Lieder, welche an diesem Feste gesungen werden, Preißgesänge sein, und alle unsere Gebete Dankopfer!

Und unser Dank und Preiß und Lob Gottes wird noch erhöht, wenn wir gedenken, daß Gott den **Auferstandenen gesezet hat neben die Fürsten seiner Völker.** Christus hat ein Reich auch in dieser Welt, und das ist die Herrschaft über alle seine Gläubigen; am ersten Osterfeste war das freilich eine kleine Zahl, und auch später war die Kirche arm, und wurde für unfruchtbar gehalten, aber die **Unfruchtbare ist eine fröhliche Kindermutter geworden!** In allen Theilen der Welt wird nun genannt der

Name Jesu, viele Millionen freuen sich seiner Auferstehung, und trösten sich derselben im Leben und im Sterben. Der Tod ist verschlungen in den Sieg! Jesus lebt, sein Grab ist leer, auch wir werden einst unsere Gräber verlassen und daheim sein bei dem Herrn. Wir blicken ruhig dem Tode in das Angesicht und rufen: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum. Amen!

VIII.

Am Himmelfahrtsfeste.

Gegen Himmel aufgefahren ist
Der König der Ehren, Jesus Christ;
Er sitzt zur rechten Gottesband
Herrscht über Himmel und alle Land';
Drum jauchzen wir mit großem Schall
Dem Herrn zu Ehren überall.
Der heiligen Dreifaltigkeit
Sei Lob und Ehr' in Ewigkeit!

Amen.

Psalm 110.

Wir feiern heute ein Fest, das uns an die Erhebung unsers Herrn Jesu Christi zur Himmmels Herrlichkeit erinnert. Von dieser wichtigen Begebenheit spricht das alte Testament in gar vielen Weissagungen und Vorbildern, und so auch im 110. Psalm. Gleichwie in einer lieblichen Musik oft eine Stimme gehört wird, die alle Stimmen übertönt und die den ganzen Gesang ziert, so wird dieser Psalm vor allen Andern gehört, und übertönt alle andern an dem Reichthum des Zeugnisses von Christus. Der Herr Christus stimmt selbst diesen Psalm an, Matth. 22, 41; Petrus weiset darauf hin

in seiner Pfingstpredigt Apostelg. 2, 34. 35, — und Paulus schreibt eine Stelle aus demselben seinen Korinthern im ersten Briefe, Cap. 15, 25. 26. Es ist demnach dieser Psalm ein prophetischer, in dem David im Geiste

vom Messias

weissaget und zwar von seiner Person, seinem Amte, seinem Volke, seinen Thaten und Siegen, seinem Leiden und seiner Auferstehung.

Der Herr sprach zu meinem Herrn, setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. So beginnt der Psalm. David will hier sagen: Ich hörte im Geiste Gott den Vater mit seinem Sohne reden, und Gott der Vater sprach freundlich zu meinem Herrn, d. i. zu dem Messias, der zwar aus meinem Saamen geboren und mein natürlicher Sohn werden soll, aber wegen seiner göttlichen Natur viel höher und größer ist, als ich; zu diesem meinem Sohn und Herrn sprach der himmlische Vater: Setze dich zu meiner Rechten, und habe mit mir gleiche Gewalt im Himmel und auf Erden, ich will dir einen Namen geben, der erhaben ist über alle Namen, daß in deinem Namen sich alle Kniee sollen beugen im Himmel und auf Erden, und alle Zungen sollen bekennen, daß du der Herr bist. Ich will alle deine Feinde unter deine Füße werfen, und du sollst Hölle und Tod besiegen, daß man spottend fragen wird: Tod wo ist dein Stachel? Hölle wo ist dein Sieg?

Gott spricht weiter zu seinem Sohne: **der Herr wird das Scepter senden aus Zion, herrsche unter deinen Feinden**, d. i. Christus soll seinen Thron wohl im Himmel zur Rechten Gottes haben; er soll aber auch auf Erden herrschen, und der Anfang seines Reiches werde aus Zion oder Jerusalem sein. Dort sollten die Apostel mit dem heiligen Geiste und mit Kraft aus der Höhe angezogen werden, von dort sollten sie ausgehen in

alle Welt und das Reich Jesu Christi ausbreiten durch das Evangelium, daß sich das Scepter oder die Herrschaft Christi weit und breit über alle Völker erstrecken und er der König aller Könige sein und über alle seine Feinde herrschen werde.

Nach deinem Siege wird dir dein Volk willig opfern im heiligen Schmucke, deine Kinder werden dir geboren wie der Thau aus der Morgenröthe, so heißt es weiter im Psalm. Gott spricht hier vom Reiche Christi, und sagt, wie Christus ein herrlicher König sein werde, so werde er auch ein herrliches Volk haben, das nicht gezwungen diene, sondern freiwillig, und das ihm von ganzem Herzen anhange. Dieses Volk werde dem Herrn nicht dienen im irdischen, weltlichen Schmucke des Goldes und Silbers, sondern im heiligen Schmucke des wahren Glaubens, der reinen Liebe, der beständigen Hoffnung, der heiligen Demuth, des brünstigen Gebetes und des freudigen Bekenntnisses. Es werde auch dieses Volk eine wunderbare, übernatürliche Geburt haben, es werde aus der Morgenröthe des Evangeliums und des Lichtes geboren werden, mit dem Christus die Seinen beleuchtet!

Der Herr hat geschworen und wird ihn nicht gereuen, du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedeck, so lesen wir weiter, und das heißt nichts anders, als Christus soll nicht blos ein herrlicher König, sondern auch ein heiliger Hohepriester sein, und zwar nicht ein solcher Priester, wie vor Zeiten **Aaron** gewesen, der auch Ochsen- und Kälberblut geopfert hat, sondern ein Priester nach der Weise, nach dem Vorbilde Melchisedecks, der ein König und Priester gewesen ist, und dessen Namen so viel heißt, als König der Gerechtigkeit, — und ist ein König gewesen zu **Salem**, d. h. ein König des Friedens, dessen Eltern nirgends im Moses beschrieben sind, gleich als wenn er weder Anfang noch Ende

hätte; dieses herrliche Vorbild soll an Christus erfüllt werden, er soll ein König der Gerechtigkeit und ein Hoherpriester sein, der sich selbst opfert für sein Volk, und der den Seinigen darreicht das Brod seines Leibes und sein Blut, wie Melchisedeck das Volk Abrahams mit Brod und Wein gespeiset und getränket hat. Er soll ein König des Friedens sein, der auf Erden keinen Vater, und im Himmel keine Mutter habe, sondern Gottes Sohn sein soll von Ewigkeit her, darum soll er auch ein ewigs Priesterthum haben.

Der Herr zu deiner Rechten wird zerschmeißen die Könige zur Zeit seines Zorns, er wird richten unter den Heiden, er wird große Schlacht thun, er wid zerschmeißen das Haupt über große Lande, d. h. der Vater wird alle Heiden der Gewalt seines Sohnes unterwerfen, und ihm das Gericht über alle Könige und Länder geben, und die ihm nicht gehorchen, die werde er bekriegen und besiegen, und zum Tode und zur Hölle verdammen.

Endlich lesen wir noch: **Er wird trinken vom Bache auf dem Wege; darum wird er das Haupt emporheben,** d. i. der Messias soll wohl im Himmel zur Rechten Gottes sitzen, aber auf Erden soll er sein Hohepriesteramt verrichten durch sein Leiden und Sterben. Während er auf dem Wege seines Amtes und seines Berufes ist, wird ihm viele und große Trübsal begegnen, er wird nicht wie andere den Kelch der Leiden trinken, sondern wird gleichsam in den reißenden Bach alles Herzeleides und alles Jammers hineingeworfen werden; — es wird sein, als ob er versunken sei in dem Bache der Trübsal, aber er werde gleichwohl sein Haupt wieder emporhebeu und wieder lebendig werden; so tief er im Schlamme der Sünde, des Kreuzes und des Todes gesteckt sei, so hoch werde er wieder erhoben werden über alle Himmel,

über alle Engel, über alle Gewalt, er werde segnen, herrschen und leben in Ewigkeit und seine Erlöseten mit ihm.

Seht, das ist die Verheißung, die Gott einst von dem Messias gegeben, — und was er verheißen hat, das ist Alles auf das Genaueste an Christus in Erfüllung gegangen; er sitzt nun zur rechten Hand Gottes, und ist ein König über ein dreifaches Reich. Er war ferner ein Prophet, aber nicht ein solcher, der mit äußerlichen Worten kommt, sondern ein herrlicher Prophet, der inwendig lehret, der tröstet und stärkt, und der alle Menschen erleuchtet! Gott, der da hat lassen Licht aus der Finsterniß hervorleuchten, hat einen hellen Schein seiner Erkenntniß in unser Herz gegeben durch das Angesicht Christi, — und wenn diese innerliche Erleuchtung nicht wäre, so wäre alles Predigen umsonst. Er ist endlich auch der rechte Hohepriester geworden, der Mitleid hatte mit unserer Schwachheit, und der sich erbarmte unsers Jammers und Elends. Er hat sich selbst für uns geopfert, und hat der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes genug gethan. Der Gerechtigkeit, indem er den Tod gelitten, das Gesetz erfüllet und Gott den vollkommensten Gehorsam geleistet; der Barmherzigkeit aber, indem durch ihn die Menschen erhalten, versöhnt und erlöset worden, und wir nun durch ihn die Gnade Gottes und die Vergebung der Sünde erhalten können.

Weißt du, liebe Seele, was nun unsere Pflicht ist? Ein rechter Christ muß seinem Herrn und Heiland willig dienen, und muß sich vor Gott und Menschen sehen lassen im heilgen Schmucke, so daß er zuerst Christum im Glauben anziehet mit seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit, und dann den alten Menschen immer mehr und mehr ablegt, und schauen läßt den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Ein rechter Christ muß aber auch seinem Herrn nachfolgen im Leiden! Ja wer unter diesem Herrn und Haupte stehen will, der muß sich auch gewöhnen, daß er

auf dem Wege mit ihm trinket, das ist, daß er Kreuz und Leiden, Elend und Verfolgung, Schmach und Tod erduldet, auf daß er auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werde. O so nimm denn den heilsamen Kelch des Leidens mit Freuden an, es ist ja auch deinem Heilande nicht besser gegangen. Durch ihn ist dir alles Leiden geheiliget und gesegnet; und wenn es gleich Ströme der Trübsal wären, die über dich kommen, der Herr wird dich glücklich hindurchführen nach seiner Verheißung: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, so du durch das Wasser gehest, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen. Amen.

IX.

Pfingstfest.

Heil'ger Geist, du Kraft der Frommen,
Kehre bei mir Armen ein,
Und sei tausendmal willkommen,
Laß mich Deinen Tempel sein,
Reinige du selbst das Haus
Meines Herzens, wirf hinaus
Alles, was mich hier kann scheiden
Von den süßen Himmelsfreuden.

Amen.

Psalm 108.

Die beiden großen Thatsachen des Todes und der Auferstehung Jesu Christi umfassen das ganze Leben eines Gläubigen, und besonders die Festtage haben keine andere Aufgabe, als diese Thatsachen auszusprechen und zur Nachfolge des Erlösers zu ermuntern und zu verpflichten. Hievon scheint das Pfingstfest eine Ausnahme zu machen, indem es nicht von Christus, sondern vom heilgen Geiste spricht; allein es scheint,

nur so, denn der heilige Geist macht uns ja erst der Gnade Gottes um Christi willen recht gewiß, ohne den heilgen Geist wäre die Kirche nicht aufgebaut und die Menschheit wäre der himmlischen Gnadengabe nicht theilhaftig geworden. Erwägt man das, so findet man sich in eine eigenthümliche Stimmung versetzt.

Die Erwägung der Pfingstthat bringt die rechte Pfingststimmung.

Gott! es ist mein rechter Ernst; ich will singen und dichten, meine Ehre auch, — ich will ein besonderes Lied zu deinem Lobe und Preiße fertigen, und meine Zunge soll es zu deiner Ehre anstimmen. **Wohlauf, Psalter und Harfen! ich will früh auf sein!** Doch es soll mir nicht genug sein, dein Lob in meinem Kämmerlein ertönen zu lassen, **ich will dir danken Herr unter den Völkern, ich will dir lobsingen unter den Leuten.** So beginnt David seinen Psalm und gibt darin zu erkennen, daß sein Herz freudig gestimmt war. Freudig sind wohl nun viele Herzen gestimmt, aber es ist keine solche Freude, als Davids Herz bewegte. Des reichen Mannes tägliches Wohlleben gefällt den meisten Menschen, und es ist ihr Absehen bei allem Thun, daß sie mögen mit den Ihrigen Alles vollauf haben, daß sie geehrt und angesehen sind vor der Welt, sich prächtig halten, gut essen und trinken, und mancherlei Bequemlichkeiten haben. Wenn sie das erreicht haben, dann ist ihr Herz voll Freude! Von der geistlichen und göttlichen Freude wissen sie wenig zu sagen, und wenn auch in dem Hause des Herrn von dieser Freude geprediget wird, so ist es den meisten doch, als wenn sie ein wohlklingendes Lied in unbekannter Sprache singen hören. Diese Freude ist aber wie das Ding, auf dem sie besteht; — vergängliche und nichtige Dinge geben vergängliche und nichtige Freude! Des Leibes wohl ist der Seele Weh, des alten Menschen Freude ist des innerlichen Traurigkeit.

Durch die Weltfreude wird der Mensch mehr und mehr von Gott und göttlichen Dingen abgewendet, das Herz wird verkehrt, das Gebet wird gestört, das Wort wird erstickt, der Glaube erlöschet und die Liebe erkaltet. Es ist eine solche Freude der Saat auf dem Felde gleich, welche mit allzuviel Regen gefeuchtet ist, und deßhalb im Anfang wohl schön aufwächst, hernach aber sich niederleget, und am Ende nichts als leeres Stroh bringt. Sie ist wie ein Licht an einem feuchten Orte, das dunkel brennt und endlich verlöscht! Die Weltfreude ist aber auch eine sehr gefährliche Freude, wie aus den Worten Jesu zu ersehen: Wehe euch, ihr Reichen, die ihr euer Herz an das irdische Gut hängt, und dasselbe zur Ueppigkeit mißbraucht, denn ihr habt euern Trost dahin! Wehe euch, die ihr voll seid, denn euch wird hungern! Wehe euch, die ihr lachet, denn ihr werdet weinen und heulen! O verfluchte Freude, die ein ewiges Leid gebärt. O unselige Lust, welche sich in ewige Unlust verkehrt! O erbärmliche Eitelkeit, welche eine unselige Ewigkeit nach sich zieht!

Solcher Art war die Freude Davids nicht, und so ist auch der rechte Christ am Pfingstfeste nicht gestimmt. David freute sich seines Gottes und der Gnade, die ihm widerfahren war, das beweisen die Worte: **Deine Gnade reichet so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.** Und so freut sich auch ein rechter Christ allezeit der Gnade Gottes, er freut sich, daß er Vergebung der Sünde, ein gutes Gewissen, die Gerechtigkeit Christi, das innerliche Zeugniß des heiligen Geistes von seiner Kindschaft bei Gott, und die gewisse Hoffnung der ewigen Herrlichkeit hat. Wer solchen Wein hat, wie sollte der nicht trunken werden? Solcher Wein aber wird uns reichlich vorgesetzet am Pfingstfeste. Denn am ersten christlichen Pfingstfeste kam der heilige Geist über die Apostel, daß sie redeten mit andern Zungen, und daß sie die großen Thaten

Gottes verkündeten. Am Pfingstfeste ist die Kirche gegründet worden, und diese ist die Werkstätte des heiligen Geistes geblieben bis auf den heutigen Tag; hier offenbart er noch immer den Rathschluß Gottes zu unserer Seligkeit, und berufet, erleuchtet, tröstet, heiliget und erhält uns im rechten Glauben bei Christus.

Noch mehr. **Deine Gnade reichet, so weit der Himmel ist und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen**, sagt David, und erinnert uns in diesen Worten daran, daß die Segnungen der Kirche nicht blos für diese Welt sind, sondern weit darüber hinaus, ja bis hinüber in den Himmel gehen. Wenn einst unser Auge im Tode bricht, und wir das Licht der Sonne nicht mehr schauen können, dann geht erst recht das Gnadenlicht auf! Wenn ein Mensch erwägt, welcher Segen am Tage der Pfingsten für die ganze Welt kam, dann muß sein Herz sich freuen, und es muß ihm ein rechter Ernst sein dem Herrn ein Lob- und Danklied anzustimmen.

Das Pfingstfest bringt zunächst eine freudige Stimmung hervor; wenn man aber erwägt, daß Gott will, es soll allen Menschen geholfen werden, und es sollen alle zur Erkenntniß Jesu Christi gelangen, und man erwägt dabei, daß viele Millionen die angebotene Gnade nicht ergreifen, dann tritt eine andere Stimmung ein, das Herz findet sich getrieben zu beten:

Erhebe dich, Gott, über den Himmel und deine Ehre über alle Lande; auf daß deine lieben Freunde erlediget, befreiet werden von den Ungläubigen, und die Kirche von ihren Feinden, und die Zahl derer wachse, die deine Gnade erkennen und annehmen. Je größer die Freude ist über die Gnade Gottes in Christo, desto größer wird auch der Eifer sein im Gebete, und jemehr jemand erfüllet ist vom heiligen Geiste, desto mehr wird er sich auch gedrungen fühlen für die Kirche zu beten. Wenn ein Christ mit dem heiligen

Geiste gesalbt und getauft ist, und er widersteht demselben nicht, so treibt ihn der heilige Geist, daß er ohne Unterlaß seufzet und betet für sich und für die Heerde und für diejenigen, welche noch im Schatten des Todes sitzen, daß sie hereinkommen in das Reich der Gnade, und sich leiten lassen vom rechten Hirten, Jesus Christus! Daß aber so wenige beten für das Reich der Gnade, ist ein trauriges Zeichen, und sagt uns, daß wenige rechte Reichsgenossen Christi und erfüllt sind mit dem heiligen Geiste! O wenn alle Christen die rechte Pfingststimmung hätten, und niederfallen und beten würden aus Herzensgrund: Dein Reich komme, dann würde Gott seine Lieben und Freunde, seine Kirche und ihre Glieder befreien von einem Feinde nach dem andern, es würden täglich hinzugethan werden zu der Gemeinde, die in Christo Jesu ist, und die Zeit würde nahen, da alle Zungen bekennen werden, Jesus Christus heute und gestern, und derselbe in alle Ewigkeit!

Zur rechten Pfingststimmung gehört endlich auch Vertrauen zu Gott, daß er ferner die Kirche schützen und erhalten werde. Wie könnte man auch an der Fürsorge Gottes für seine Gemeinde zweifeln! **Gott redet in seinem Heiligthume, deß bin ich froh**, sagt David; er redet in seinem Heiligthume, in der heiligen Schrift, und gibt der Kirche eine schöne Verheißung, er sagt, das Brünnlein Gottes werde fein lustig bleiben, und die Pforten der Hölle würden die Kirche nicht erschüttern. Wie David seine Feinde besiegte, so daß **Sichem, Suchal, Manasse, Ephraim** und **Juda** ihm zufielen, **Moab** sein Eigenthum wurde, und er über die Philister jauchzete, so würden auch die Feinde Christi sich noch beugen unter sein Kreuz, und alle Zungen bekennen, daß er der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters. **Og**, der König von **Basan**, war einst mit einer großen Macht den Kindern Israel entgegen gezogen und hatte

ihnen am Anfange große Angst bereitet, aber nachdem Gott mit der Verheißung des Sieges sie gestärkt hatte, stritten sie muthig und errangen den Sieg. Dieser Og, König von Basan, ist ein Bild der Feinde Christi, die sich wieder seine Kirche auflehnen und sie stürzen wollen; sie werden ihr Haupt an dem Felsen zerschmettern, auf den die Kirche gebaut ist, sie werden zu Grunde gehen, das Häuflein der Gläubigen aber wird unvertilget bleiben. Die am ersten christlichen Pfingstfeste in **Jerusalem** beisammen waren, waren gering an Zahl und Macht, und doch ist das fest geblieben, das sie damals aufbauten, während große Königreiche zerfallen sind, — und so wird dieses Haus auch ferner fest stehen bleiben, mag auch die Hölle wüthen! Die Kirche wird einen Sieg um den andern erringen!

Wer aber will mich führen in eine feste Stadt? Wer wird mich leiten in Edom? so fragt David und antwortet: **Wirst du es nicht thun, o Gott? Schaffe uns Beistand in der Noth, denn Menschenhilfe ist kein nütze. Mit Gott wollen wir Thaten thun; er wird unsere Feinde unterdrücken!** David hoffte auf Gott und seine Hilfe, und zu Gott blicken auch die rechten Christen allezeit empor, und erwarten besonders von ihm Beistand und Schutz für die Kirche. Wir heben unsere Augen auf zu dem Berge, von dem unsere Hilfe kommt, — unsere Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde geschaffen hat. Aller Sieg ist Gottes und kommt von Gott! In Gott, mit Gott und durch Gott allein sind wir stark! In der Kraft Gottes erlegte David einen Goliath; mit dem Kreuze Christi überwand einst Constantin seine Feinde, und in diesem Zeichen werden wir auch überwinden. Wenn die Menschen wider die Kirche wüthen, so legt der Herr Ehre ein, und wenn sie noch mehr wüthen, so ist er auch noch gerüstet. Im Hinblick auf den Herrn und seine Verheißung können wir

getrost unsern Feinden zurufen: Was trotzet ihr, daß ihr Schaden thut, da doch Gottes Grimm noch täglich währet? Gott wird euch zerstoßen und zerschlagen, er wird euch aus der Hütte reißen und aus dem Lande der Lebendigen ausrotten.

Wohlan! lasset uns unverzagt der Zukunft entgegen gehen. Wir sind nicht allein, Gott ist bei uns, und wird uns führen in eine feste Stadt und uns leiten in Edom. **Mit Gott werden wir Thaten thun. Er wird unsere Feinde untertreten.**

Amen.

X.

Trinitatisfest.

Ach, daß die Hilf aus Zion käme!
O daß dein Geist, so wie dein Wort verspricht,
Dein Volk aus dem Gefängniß nähme!
O würd' es doch nur bald vor Abend Licht.
Ach reiß, o Herr, die Wolken bald entzwei,
Und komm' herab zur Hilf' und mach' uns frei.

Herr, laß Dein Wort recht schnelle laufen!
Es sei kein Ort ohn' dessen Glanz und Schein.
Ach führe bald dadurch mit Haufen
Der Heiden Füll' zu allen Thoren ein!
Ja wecke doch auch Israel bald auf,
Und also segne Deines Wortes Lauf.

Amen.

Psalm 138.

Man begehet heute in der christlichen Kirche das Fest der heiligen Dreifaltigkeit, und es soll uns dasselbe erinnern an die Lehre der christlichen Kirche von Gott, dem Vater,

Sohn und heiligen Geiste. Es ist dieß eine Lehre, die die menschliche Vernunft nicht ergründen und begreifen kann, die wir aber annehmen auf das Zeugniß der heiligen Schrift. Da diese Lehre die ewige und unveränderliche Grundwahrheit des Christenthums und die Hauptsumme des Evangeliums enthält, so ist sie für uns von der höchsten Wichtigkeit, und betrachten wir

den rechten Christen am Trinitatisfeste,

so finden wir, er danket Gott für die Offenbarung seines Wesens, er hofft, daß alle Völker zur Erkenntniß des dreieinigen Gottes gelangen, und ist der festen Zuversicht, daß seine Hoffnung erfüllt werden wird.

Der rechte Christ stimmt vor allem ein in die Worte Davids: **Ich danke dir von ganzem Herzen; vor den Göttern will ich dir lobsingen. Ich will anbeten zu deinem heiligen Tempel, und deinem Namen danken um deine Güte und Treue, denn du hast deinen Namen herrlich gemacht durch dein Wort.** Ich danke dir vor den Göttern, sagt David; da er aber kein Heide, sondern ein Jude war, so kann er unmöglich hierbei an die heidnischen Götter gedacht haben, und er muß mit dem Worte Götter entweder Fürsten und Gewaltige, große und mächtige Menschen gemeint, oder dabei an die drei Personen in dem einen und göttlichen Wesen gedacht haben. Wir denken heute auch an die drei Personen in dem Einen göttlichen Wesen, betrachten sie aber nicht als Götter. Gott hat sich in der heiligen Schrift als Vater, Sohn und heilger Geist geoffenbart. Christus spricht zu seinen Jüngern: Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und den Vater, Sohn und Geist hat Johannes im Auge, wenn er spricht drei sind, die da zeugen, wie auch **Paulus**, wenn er sagt: die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes

des Vaters, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen. Bei dieser Lehre bilden wir uns aber nicht ein, es sei hier, wie etwa in der Welt, da drei Könige oder Fürsten beisammen lebten und eine Regierung mit einander hätten, — denn diese sind nicht eins, sondern drei, und wenn sie auch miteinander gemeinschaftlich regieren, so müssen sie doch nicht nothwendig beieinander sein, und es kann der Eine da, der andere dort seine Wohnung aufgeschlagen haben, und der Eine dieß, der Andere jenes thun. Es sind auch diese drei Könige nicht ein Wesen, sondern drei, und sind nicht in einander, sondern bei einander. Bei Gott ist es anders. Es ist nur Ein Gott dem Wesen nach, und wenn auch Gott Vater, Sohn und Geist drei verschiedene Personen sind, so sind sie doch nicht nebeneinander, sondern ineinander, wie Christus sagt, wer ihn sähe, der sähe den Vater, der Vater sei in ihm und er sei im Vater, und er und der Vater seien Eins. Wo daher Eine Person ist, da ist auch die Andere, und was Eine Person thut, das thut auch die Andere. Rechte Christen suchen nicht Bilder und Gleichnisse auf, um ihren Glauben an den dreieinigen Gott zu stärken, sondern gewöhnen sich an Christus zu denken, bei dem sie den Vater finden, denn er ist in ihm, und auch den heiligen Geist, der sein Geist ist. Zugleich aber trösten sie sich mit dem Gedanken, daß auch den Erleuchtetsten in dieser Zeit manches verborgen bleibt, weil wir hier nur sehen durch einen Spiegel in einem dunkeln Orte, in jener Welt aber den Herrn schauen werden von Angesicht zu Angesicht. — Erwägen wir, daß wir vor allen Völkern der Erde die Auszeichnung haben Gott recht zu erkennen, daß wir ihn erkennen als unsern Vater, der Himmel und Erde erschaffen, und auch uns das Leben gegeben hat, der Alles ordnet und regieret, und ohne dessen Wissen und Willen kein Haar von unserm Haupte fällt; erwägen wir, daß wir Gott erkennen als einen lieben Vater, der sich seiner armen Kinder so

erbarmt hat, daß er für sie seinen eingebornen Sohn in den Tod gegeben, auf daß keiner verloren gehe, sondern ein jeder das ewige Leben ererbe; erwägen wir, daß wir wissen, wir sind nicht allein beim Streben nach Erkenntniß und Heiligung, sondern Gott, der heilige Geist, will unser Lehrer und Führer sein, und will uns erhören, wenn wir rufen, und große Kraft geben unserer Seele, daß wir Sünde, Tod und Teufel überwinden; — erwägen wir dieß ernstlich, dann können wir uns nur freuen am heutigen Tage, und unser Herz muß dem Herrn danken und seinem Namen lobsingen.

Es danken dir Herr alle Könige auf Erden, daß sie hören das Wort deines Mundes, sagt David, er blickt hinaus in die ferne Zukunft, und sieht, wie alle Könige der Welt mit ihren Völkern zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, und für diese Erkenntniß Gott danken. Diese Hoffnung erfüllt auch das Herz eines Christen am Trinitatisfeste; er ist fröhlich in der Hoffnung, daß einst der große Tag kommt, da alle Großen und Gewaltigen der Erde mit allen ihren Reichsgenossen niederfallen vor dem dreieinigen Gotte, und ihm allein die Ehre geben. O glückliche Zeit, wenn es einmal dahin kommt! O glückliches Land, da Fürst und Volk den Herrn recht erkennen! **Denn der Herr ist hoch und siehet auf das Niedrige und kennet den Stolzen von ferne;** ja der Herr allein ist hoch und der Allerhöchste, und siehet mit Wohlgefallen auf diejenigen, welche ihn als ihren Herrn erkennen und sich vor ihm demüthigen, — in ein solches Land sendet er seine Gnade, den Stolzen aber, die sich von ihm wegwenden, und ihm die Ehre entziehen, widerstehet er, daß sie zu Grunde gehen, und haben keinen Schutz und keinen Erretter in der Noth. Der Herr ist ferne von ihnen, darum ist Niemand, der sie schützt wider ihre Feinde und ihres Herzens Hochmuth hat sie betrogen.

Die Hoffnung des Christen hinsichtlich der Ausbreitung

der rechten Erkenntniß Gottes, steht aber nicht auf einem schlechten Grund, sondern ist erbaut auf den Grund des göttlichen Wortes. **Es danken dir Herr alle Könige auf Erden, daß sie hören das Wort deines Mundes**, sagt der Psalmist. Der himmlische Pfingstwind bläset durchs Wort wo er will, und läßt seine Kraft allenthalben spüren! Bald schreckt er einen Achab und Felix, bald macht er die Teufel zittern, bald zieht er kräftig einen Agrippa, bald treibt er eine Lydia, bald einen Dionysius und eine Damaris, daß sie ihren Lauf ändern, und in voller Kraft des Glaubens einhergehen! So wird er auch ferner seinem Worte helfen, daß es Eingang findet bei den Menschen, und sie erleuchtet. Der große Werkmeister, der Himmel und Erde und Alles, was darinnen ist, erschaffen hat, hat zwar allen seinen Werken etwas beigelegt, aus dem man ihr Herkommen erkennen kann, als zum Beispiele dem Brode die Kraft den Leib zu sättigen und dem Weine die Kraft das Herz zu erfreuen; aber keinem hat er mehr Kräfte verliehen, als seinem Worte, — das kann erleuchten und heiligen, trösten und erquicken, tödten und lebendig machen. Das Wort allein bringt die Menschen zur rechten Erkenntniß Gottes, darum liebt es auch der rechte Christ und wenn er am heutigen Feste an die Lehre von der heiligen Dreieinigkeit gedenkt, so fasset er zugleich den Entschluß für die Verbreitung der heiligen Schrift zu wirken, auf daß alle Könige und Völker das Wort hören und lesen, und sich zu dem dreieinigen Gott bekehren.

Bis diese Hoffnung der Gerechten in Erfüllung geht, wird freilich noch mancher heiße Tag kommen, aber der rechte Christ verzagt nicht, sondern spricht mit David: **Wenn ich mitten in der Angst wandle, so erquickest du mich, und streckst deine Hand über den Zorn meiner Feinde, und hilfst mir mit deiner Rechten. Der Herr wird es ein Ende machen, um meinetwillen!** Wenn David

mitten in der Angst wandelte, so kam ihm Gott zur Hilfe und erquickte ihn, — und das wirst auch du erfahren, liebe Seele, denn Gott ist immer noch der er gewesen ist, und bleibt ewig, wie er ist! Was wollen alle Feinde, wenn sie auch noch so mächtig sind, gegen die Hand des Herrn ausrichten! Sie müssen weichen, und das geängstigte Herz in Frieden lassen! Gott hat David aus den Händen Sauls errettet, die drei Männer aus den Händen Nebukadnezars, Daniel aus der Löwengrube, Petrus aus dem Gefängniß, — er kann und wird auch die Kirche nicht verlassen. Das ist der Trost eines Christen am Dreieinigkeitsfeste, wenn er der Feinde der Kirche gedenkt.

Wie er sich aber mit dem Worte und den Werken Gottes tröstet, so stärkt er sich auch durch das Gebet. David betete: **Herr, das Werk deiner Hände wollest du nicht lassen,** — und so kann der Christ auch mit Zuversicht sprechen. Die Kirche ist recht eigentlich das Werk der Hände Gottes, — denn Gott allein hat sie aufgebaut, und bauet sie immer weiter fort! Mit unserer Macht ist nichts gethan; aber wenn Gott seine Kirche schützt, dann mag die Hölle wüthen; und er schützt sie, und schützt sie um so mehr, je mehr wir die Hände aufheben und beten. Wenn Moses die Hände aufhob, siegte Israel, und wenn er die Hände sinken ließ, siegte Amalek, — und so ist es heute noch. Wenn wir die Hände ruhig in den Schoos legen, so werden die Feinde einen Sieg um den andern davontragen, wenn wir aber die Hände aufheben und um Hilfe rufen, so wird Gott uns erhören von seinem heiligen Berge und Hilfe senden.

Danket dem Herrn, daß er bis hieher geholfen hat, befehlet ihm das Wohl der Kirche, habt lieb das Wort Gottes und betet: Herr hilf deinem Volke und segne dein Erbe, dann werdet auch ihr dazu beitragen, daß die Zeit immer näher kommt, da dem Herrn danken alle Könige auf Erden und

singen auf ihren Wegen mit ihren Völkern: Ehre sei Gott dem Vater, Sohn und heiligen Geist. Amen!

XI.

Geburts-
oder
Namenstag des Königs.

Du höchster Herrscher lehre
Mich stets durch Deinen Geist,
Daß ich den König ehre,
Wie es dein Wort mich heißt.
Du segnest, Höchster, gerne,
Wir bitten ohn' Ermüden
Gib Segen, Heil und Frieden
Dem König unsern Herrn!

Amen.

Psalm 100.

Dieser Psalm scheint ganz auf das Ereigniß gemacht, das uns jetzt hier vereint. Wir feiern den Geburts- (Namens-) Tag unsers Königs; gedenken wir dabei seiner weisen und väterlichen Regierung, dann muß heute unser Herz sich freuen und fröhlich sein, wir müssen Gott danken, daß er seine Vaterhand wiederum ein Jahr schützend über den König hielt, und müssen beten, daß Gott ihm ferner Schutz und Schirm sei. Und das ist auch

das Verhalten eines rechten Christen am Geburts- (Namens-) Tag seines Königs.

Jauchzet dem Herrn alle Welt, dient dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken; — so beginnt David. Wie der Vogel sich freut

über das Haus, das er gefunden, und die Schwalbe über ihr Nest, — wie das Küchlein sich freut unter den Flügeln seiner Henne, und ein Hofmann über die Gnade seines Herrn, wie ein Weib sich freut über die Ehre ihres Mannes, und ein Kind über das Vermögen seiner Eltern, so freute sich David seines Gottes, und so und noch viel mehr freut sich auch ein rechter Christ. Der rechte Christ kann das Reich Gottes in sich, welches ist Friede und Freude im heiligen Geiste auch äußerlich nicht unbezeugt lassen, sondern ruft aus mit dem Propheten Jesaias: Ich freue mich in dem Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott, — und mit Maria: Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes, — und mit David im Psalme: Jauchzet dem Herrn alle Welt, dient dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken. Und es kann nicht anders sein! Wer einen gnädigen Gott, die ganze Gerechtigkeit und Seligkeit Jesu Christi, den Trost und das Zeugniß des heiligen Geistes, und die gewisse Hoffnung der ewigen Herrlichkeit hat, der muß immer dem Herrn jauchzen, und muß in seinen Tempel kommen mit Frohlocken.

Mit derselben Stimmung erscheint er namentlich auch an dem Feste, das seinem Könige gilt, denn er erkennt es als einen großen Segen und eine große Gnade Gottes einen guten König zu haben. In die Hand der Könige hat Gott viel gelegt, sie sind die Führer der Völker, und von ihrem Wollen und Thun hängt das Wohl und Weh von Tausenden ab. Regieren Könige ohne auf Gott und seinen heiligen Willen zu achten, hören sie nur auf die Eingebungen treuloser Diener, thun sie nur was ihrem Fleische gelüstet, wohnt in ihren Herzen keine Liebe zu ihren Unterthanen, sind sie nur voller Gnade, so daß sie niemals züchtigen und strafen, oder sind sie nur voller Recht, so daß sie niemals begnadigen und kein Unrecht übersehen, so geht es nicht wohl zu im Lande, und bei dem

reichsten Segen von Oben geht doch das Volk dem Verderben entgegen. Wo aber Könige wohnen, die Gott fürchten und ihr Volk lieben, die Gnade und Recht als Grundgesetz bei sich gelten lassen, und für das leibliche und geistliche Wohlsein der Ihrigen treu besorgt sind, da segnet Gott das Regiment und das Volk freut sich desselben, und wenn ein solcher König ein Fest feiert, das sich auf sein Leben und Wohlsein bezieht, dann rufet einer dem andern mit David zu:

Jauchzet dem Herrn alle Welt, dient dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken.

In solcher Stimmung versammeln sich heute Tausende unserer Brüder und Schwestern vor dem Angesichte Gottes. Wir erinnern uns heute der Gnade Gottes, die dem Leben des geliebten Königs abermals ein Jahr hinzugefügt hat, und freuen uns dessen; denn wie David einst für die Ehre Gottes sorgte, so sorgt unser König für das geistliche Zion, dem wir angehören, und wie ein weiser und guter Vater keines seiner Kinder bevorzugt, so kennet auch er keinen Unterschied unter den Kindern seines Landes, sondern wer Gott fürchtet und Recht thut, der ist ihm angenehm, welchem Bekenntnisse er auch angehören mag. Daß Handel und Gewerbe, Künste und Wissenschaften blühen, und daß das Land reichlich sein Gewächs gebe, daß Zucht und Ordnung, Gesetz und Gerechtigkeit überall gehandhabt werden, das ist sein königlicher Wille, und Milde und Gnade sind die Begleiter seiner königlichen Macht. Darum jauchzen wir heute dem Herrn, und dienen ihm mit Freude und kommen vor sein Angesicht mit Frohlocken.

Doch zur rechten Feier des heutigen Tages gehört noch ein anderes: **Erkennet, daß der Herr Gott ist; er hat uns gemacht und nicht wir selbst zu seinem Volke und zu Schafen seiner Weide**, sagt David, und weiset in diesen Worten auf die Wahrheit hin, daß alles von Gott kommt. Alles kommt von Gott! Er hat uns das Leben ge-

geben, er hat uns von Ewigkeit erwählt in Christo Jesu, und in der Zeit durch Wort und Sakrament uns berufen und gerecht gemacht; er hat uns unter seine Heerde gesammelt und uns als der Hirte und Bischof unserer Seelen mit aller Treue geleitet; von Gottes Gnade ist auch unser König und wir sind dem Herrn somit wie für alle gute Gabe, auch dafür Dank schuldig, daß er einen guten und weisen König uns gegeben und bisher erhalten hat. Erkennet diese große Wohlthat und

Gehet ein zu seinen Thoren mit Danken, und zu seinen Vorhöfen mit Loben, danket und lobet seinen Namen! Was Gott mit uns thut, das thut er treulich, das heißt von ganzem Herzen und von ganzer Seele, und so soll auch unser Lob sein. Die Schmeichler, die nur nach dem Munde sprechen, sind uns verhaßt, weil ihr Lob aus falschem Herzen kommt; wenn nun aber uns schon die Zungen ohne Herzen nicht gefallen, wie sollte unser Dank und Lob Gott gefallen, wenn es nicht aufrichtig und herzlich ist? Danken wir Gott nur mit der Zunge, und ist unser Herz ferne von ihm, so gilt uns das Wort im Propheten **Amos**: Thue nur weg das Geplärr deiner Lieder, denn ich mag dein Psalterspiel nicht hören! Daß es uns ein Ernst ist mit unserm Lobe am heutigen Tage, das lasset uns beweisen durch Festhalten an dem Grundsatze unserer Väter: Fürchte Gott und ehre den König! Es danke Gott für seine Gnade ein jeder Diener des Staates durch gewissenhafte Treue im Berufe, und jeder Bürger desselben durch willigen Gehorsam gegen die öffentlichen Gesetze, sowie durch heiligen Eifer für Licht und Recht und Brüderwohl. Wer das thut, dessen Dank ist dem Herrn wohlgefällig, und ein Land, das auf diese Weise seines Königs Fest feiert, darf sich das im Psalme Gesagte aneignen:

Der Herr ist freundlich, und seine Gnade währet ewiglich und seine Wahrheit für und für! Der

Herr war bisher uns freundlich, und wird es auch ferner sein, er wird uns erhören, wenn wir zu ihm rufen, und sein Angesicht zu uns wenden, wenn wir beten für unsern König und Herrn. Wohlan denn erhebet eure Herzen und sprecht mir im Geiste nach: Erhalte uns, o Gott, den edeln Fürsten, den du uns geschenket hast. Laß Gnade und Recht, Milde und Frömmigkeit immerdar den schönsten Schmuck seiner Krone sein! Begeistere alle Herzen seiner Unterthanen, auf daß alle in treuer Liebe ihm entgegenschlagen, und alle Kräfte sich vereinigen ihm zu helfen, damit das große Werk der Beglückung seines Volkes ihm gelinge. Segne durch den König das theure Vaterland, daß in seinen Grenzen Güte und Treue sich begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen, Licht und Wahrheit, Glaube und Tugend sich mehren und man weit umher von den Bewohnern unsers Landes spreche: Welche weise und verständige Leute sind das, und welch' ein herrliches Volk!

Amen.

XII.

Am Geburts- (Namens-) Tag der Königin.

Dir, Dir, Jehova! will ich singen,
Denn wer ist ein solcher Gott, wie Du?
Dir will ich meine Lieder bringen,
Ach! gib mir Deines Geistes Trost dazu.
Daß ich es thu' im Namen Jesu Christ,
Wie es allein Dir wohlgefällig ist.

Amen.

Psalm 57, 8. 9.

Wir haben uns heute am aussergewöhnlichen Tage hier

versammelt, und es ist auch dieser Gottesdienst kein gewöhnlicher! Bei den hohen Festen denken wir an die Thaten Gottes, die sich auf die Kirche beziehen, heute gedenken wir einer That Gottes, die sich auf unser Vaterland bezieht; wir gedenken der Gnade des Höchsten, nach der abermals dem Leben unserer geliebten Königin ein Jahr hinzugefügt worden ist.

Wie unsere Hauptstimmung am Geburts- (Namens-) Tage der geliebten Königin sein soll, das sagt uns David in den vorgelesenen Worten: **Mein Herz ist bereit, Gott, mein Herz ist bereit, daß ich singe und lobe. Wache auf meine Ehre, wache auf Psalter und Harfe,** so beginnt David, und erklärt sich hier bereit Gott für seine Hilfe zu danken. So sollen auch wir bereit sein unsern Gott zu loben und zu preisen, denn alle gute und vollkommene Gabe kommt von Oben herab, und es ist keiner etwas, weder der da säet, noch pflanzet, noch begießet, — an Gottes Segen ist alles gelegen, von ihm und in ihm und durch ihn sind alle Dinge, in ihm leben und weben und sind wir! O überdenkt, liebe Christen, euern ganzen Lebenslauf, so lange ihr denken könnt, wie viel Gutes hat Gott euch nicht erzeugt! Durchblättert das Buch eures Gedächtnisses und eurer eigenen Erfahrungen, und ihr werdet finden, daß kein Tag eures Lebens ohne vielfache Beweise der Liebe und Treue des guten Vaters im Himmel vorübergegangen ist! Der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erde ist unser Vater! Er liebt uns, wie nur immer ein Vater sein Kind lieben kann; und noch mehr, denn er hat gesagt: Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarmte über den Sohn ihres Leibes, und wenn sie sein vergäße, so will doch ich dein nicht vergessen! — Wir haben Vernunft und Sinne und mancherlei Kräfte; und woher? Es ist ein Gott, der da wirket Alles in Allem! Habt acht auf die Brust, welche immer auf und niedergeht, greifet an die Hand und

bemerkt hier die natürliche Uhr, die sich fast immer im gleichmäßigen Schlage bewegt, betrachtet den Mund, der den Odem aus der Luft einzieht und wieder ausbläset, — wer hat dieß Alles so herrlich geordnet und erhalten? Das ist ein Werk der Liebe des Herrn, unsers Gottes! Die Ader schlägt durch ihn, seine Macht und seine Güte ist das Gewicht, das die Uhr unsers Lebens in Bewegung erhält; — seine Güte hat auch das Leben unserer geliebten Königin bisher erhalten, und er hat ihr viele Freudenblumen auf ihren Weg gestreut, — gesund und frohen Muthes wandelt sie dahin über hohe Berge und durch liebliche Thäler, und preiset täglich den Herrn! Könnten wir da heute schweigen? Nein! wir müssen unsern Mund aufthun, und Gott loben und preisen!

Doch mit dem Munde aufthun und sprechen ist es noch nicht gethan! David sagt: **Mein Herz ist bereit dich zu loben**; er wußte, worauf es bei Gott ankommt, nämlich auf das Herz. Alles, was im Christenthume und im Gottesdienste nicht aus dem Herzen kommt, mag Gott nicht gefallen! Von ganzem Herzen müssen wir uns zu ihm bekehren; von ganzem Herzen muß man glauben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen Kräften muß man ihn lieben und ihm dienen, und so müssen wir ihn auch von ganzem Herzen loben und preisen. Das durch den Glauben gereinigte und durch das Wort geheiligte Herz ist der Tempel, in dem der edelste Gottesdienst verrichtet wird; das Herz ist der Altar, von dem das Rauchwerk aufsteigen muß, das durch die Wolken dringen und das Vaterherz Gottes bewegen soll. Wie die Blumen sich gegen die Sonne ausbreiten, so muß das Herz sich gegen Gott ausbreiten. Ein Volk, das nur mit dem Munde sich zu dem Herrn naht, dessen Herz aber fern von ihm ist, ist dem Herrn ein Gräuel, und er wird wunderlich mit demselben umgehen.

Daß wir rechte Christen sind, das lasset uns heute bewei-

sen, indem wir bei Erinnerung an die große Gnade Gottes, die unserer geliebten Königin und Landesmutter wiederfahren ist, nicht nur den Mund aufthun und ein „Herr Gott dich loben wir" anstimmen, sondern von **Grund unseres Herzens** Gott loben und preisen. O daß die ganze Welt und Alles was in derselben ist, eine Laute wäre, und ich könnte sie rühren und bewegen, ich würde sie heute anstimmen zum Lobe und Preise Gottes! Lobet alle mit mir den Herrn, lasset uns miteinander seinen Namen erhöhen!

Wache auf meine Ehre, wache auf Psalter und Harfe, rief David, und gibt uns damit zu erkennen, daß er im Tempel des Herrn sein Lob und Preiß ertönen ließ. In den Tempel sind auch wir gewiesen! Wohl können und sollen wir auch in unser Kämmerlein gehen und beten, wohl können und sollen wir auch den Tisch in unserm Hause durch Gebet und Betrachtung des göttlichen Wortes zu einem Altare heiligen; — aber ganz besonders sind unsere Kirchen der Anbetung und dem Lobe und Preise Gottes geweiht; hier sollen besonders Psalmen und Lobgesänge und geistliche Lieder gesungen werden; hier sollen wir uns besonders gerne einfinden und namentlich bei Ereignissen, welche alle betreffen, uns gemeinschaftlich vereinigen. Und das ist weise geordnet; — wie eine Kohle die andere anzündet, so zündet der Lobgesang des Einen in dem Herzen des Andern das Verlangen an, Gott zu loben und zu preisen.

An ein Ereigniß, das uns Alle angeht, erinnert uns der heutige Tag, darum haben sich auch die Thore dieses Hauses geöffnet, und hoch vom Thurme herab haben die Glocken durch Straßen und Häuser gerufen: Kommt, es ist alles bereit! Und wir sind gekommen, um dem Herrn zu singen und zu loben seinen Namen.

Doch dieses Haus ist ein Bethaus, darum müssen wir hier auch beten. Unsere geliebte Königin liegt täglich mit ihrem

Gebete für den König und das ganze Vaterland vor Gott, und schützt mit ihrem Gebete das Land und Regiment besser, als viele Wagen und Reiter, wie Mosis Handaufheben und Beten mehr vermochte gegen Amalek, als Josua's Spieß und Degen. Die Frommen stehen vor dem Riß bei Gott, wenn sich das Volk versündiget hat; sie halten die Fluthen des göttlichen Zorns zurück, und machen oft, daß der Fluch in Segen und Gnade verwandelt wird. Wenn Gott solche Säulen umstürzt und solche Schilde zerbricht, dann droht einem Lande große Gefahr, darum wollen wir heute beten und zwar von Herzen beten:

Laß ferner, o Gott, Dein Vaterauge über unsrer theuren Königin offen stehen, beschütze sie vor aller Gefahr, und erhöre sie, wenn sie dich anruft. Begleite sie, wenn sie ein und ausgeht, und erfreue täglich ihr Herz durch den Genuß deiner Güte. Lasse sie, o Gott, in beständiger Gesundheit noch lange Jahre leben, und wenn sie einst nach deinem heiligen Willen das äußerste Ziel der menschlichen Tage erreicht hat, dann gebe ihr ein sanftes und seliges Sterbestündlein durch Jesum Christum. Amen.

XIII.

Erntefest.

Herr, Deiner Wohlthat ist zuviel,
Ich kann sie nicht erzählen;
Doch soll das dankbarste Gefühl
Mich, weil ich bin, beseelen.
Ein hohes Loblied schalle Dir
Von meinen Lippen für und für,
Verschmäh' es nicht, o Vater.

Amen.

Psalm 147.

Wir feiern heute das Erntefest, und indem wir des Segens gedenken, den wir von unsern Feldern eingebracht haben, will es sich auch geziemen, daß wir unsere Augen aufheben zu dem guten Hausvater dort Oben, der seine milde Hand aufgethan und den Brodfruchtbaum gesegnet hat. Unser Rückblick auf die Ernte, und unser Aufblick zu Gott ermuntert uns aber zum Lobe und Preise Gottes, und es erscheint so

das Erntefest als ein rechtes Lob- und Dankfest.

Lobet den Herrn, denn unsern Herrn loben, das ist ein köstlich Ding, solch Lob ist lieblich und schön, beginnt David. Alle Kreaturen preisen Gott nach der Kraft, die sie empfangen haben, und man kann mit Recht das große Weltgebäude ein großes Instrument nennen, das ohne Unterlaß zum Lobe Gottes tönet und schallet. Was wollen wir thun? Wollen wir kalt und undankbar sein, da Alles im Himmel und auf Erden, im Meere und in allen Tiefen im Lobe Gottes eifrig ist? Es ist keine sichtbare Kreatur, die mehr Gnaden und Gaben von Gott empfangen hat, als der Mensch, sollte da nicht auch der Mensch vor allen Andern Gott loben? Christliche Herzen sind Gefäße, die Gott von obenher mit seinen manigfaltigen Gaben anfüllt, damit sie überfließen mit Lob und Preiß seines Namens, darum hört man auch aus dem Munde des Frommen: Das ist meines Herzens Freude und Wonne, daß ich dich, mein Gott, mit fröhlichem Munde loben mag. Wo Glaube ist, da muß Liebe sein, und wo Liebe ist, da muß auch Lob und Preiß des göttlichen Namens sich finden. Lasset uns unseren Glauben und unsere Liebe zu Gott dadurch offenbaren, daß wir Gott loben mit allen Kräften allezeit und insbesondere heute; und will das Herz träge werden, so wol-

len wir es stärken, wie David, der sich an die Wohlthaten Gottes erinnert, indem er sagt:

Der Herr bauet Jerusalem und bringet zusammen die Verjagten in Israel; er heilet die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Schmerzen; er zählet die Sterne und nennt sie alle mit Namen. Unser Gott ist groß und von großer Kraft und ist unbegreiflich, wie er regieret. Der Herr richtet auf die Elenden, und stößt die Gottlosen zu Boden. In dieser Erzählung liegt eine ganze Kette von Wohlthaten Gottes; und eine ganze Kette von Wohlthaten Gottes liegt auch uns vor Augen! Der Herr hat Großes an uns gethan; er hat uns Leben und Odem gegeben, und sein Aufsehen hat unsern Odem bewahrt, er hat uns seinen eingebornen Sohn geschenkt und mit ihm Gnade, Vergebung der Sünde, Leben und Seligkeit; er hat uns seinen heiligen Geist gegeben, und mit ihm Kraft zum rechten Glauben, Stärke zum gottseligen Wandel und Trost im Leben und Sterben. Besonders ist in der Ernte des Jahres seine Liebe und Treue uns immer aufs neue vor Augen gestellt. Wenn Gott seine Wolken verschließt, so ist der Erdboden eisern, wenn Gott die Fenster des Himmels öffnet, daß immerwährender Regen niederströmt, so kann man keine Furchen ziehen! Der Landmann säet und bestellt sein Feld, dann kommt der Winter mit Schnee und Frost, und kein Mensch in der Welt vermag die zarten Keime zu schützen; es kommt die Ernte, die reife Aehre sinkt in die Sichel, aber Niemand kann Aehren in Garben sammeln und die Hoffnung der Ernte einführen, wenn Gott nicht vom Himmel das rechte Wetter sendet. Gott hat Sonnenschein und Regen gegeben zur rechten Zeit und die Ernte vor allem Verderben bewahrt. Gott hat unser Jerusalem gebaut! Unsere Häuser standen leer, der Vorrath war meistens zu Ende, Mangel trat in manches Haus, und die hausväterlichen und hausmütterli-

chen Pflichten wurden manchem zur drückenden Beschwerde; da hat der Herr die von Sorgen um das tägliche Brod zerbrochenen Herzen geheilt und die Elenden aufgerichtet, er hat eine große Tafel auf unsern Feldern gedeckt und das freundliche Wort gesprochen: Kommt, es ist Alles bereit. Er hat seine milde Hand aufgethan, und wir haben den Segen eines ganzen Jahres hingenommen. Die Bitte um das tägliche Brod ist reichlich erfüllt! Wir haben ausgesorgt und müssen nun am Schlusse der Ernte einander zurufen: **Singet um einander dem Herrn mit Danken und lobet unsern Gott mit Harfen, der den Himmel mit Wolken verdecket und gibt Regen auf Erden; der Gras auf den Bergen wachsen läßt, der dem Vieh sein Futter gibt, den jungen Raben, die ihn anrufen!**

Wie aber sollen wir Gott loben? David sagt: **Er hat nicht Lust, an der Stärke des Rosses, noch Gefallen an Jemandes Beinen.** In diesen Worten wird es uns gesagt, daß unser Lob nicht aus einem stolzen, aus einem auf seine Kraft und Stärke trauenden und bauenden Herzen kommen darf. Wenn ein Mensch mit hochmüthigem Herzen und in großer Einbildung von sich selbst vor Gott kommt, so kann solches Lob nimmermehr rechter Art sein, und sein Gebet kann Gott nicht wohlgefallen; denn er kommt nicht vor Gott als einer, der Gottes bedarf, sondern in dem Wahne Gott damit einen Gefallen zu thun. Des Baumes hohe Zweige, Blätter und Früchte, und der Blumen Pracht und Schönheit kommt aus der Wurzel, die in der Erde verborgen liegt, und so erhebt sich auch das rechte Lob Gottes aus der Tiefe. Der schwarze Acker trägt den besten Waizen und die Menschen, welche ihre Hilfsbedürftigkeit erkennen, lassen allein den rechten Lobgesang erschallen! Wenn sich Jemand der Stärke seiner Rosse, der Schnelligkeit seiner Füße, seiner Weisheit, seiner Kraft, seines Fleißes und seiner Geschicklich-

keit rühmt, und mit solchem hochmüthigen Herzen Gott loben will, der ist den Philistern gleich, welche die Lade des Bundes neben Dagon, ihrem Götzen, setzten! Es gilt das Wort der frommen Judith: Es haben Dir, o Gott, die Hoffärtigen noch nie gefallen, aber allezeit hat dir gefallen der Elenden und Demüthigen Gebet.

Soll unser Lob rechter Art sein, so muß es mit demüthigem Herzen geschehen. David nennt uns aber noch ein Anderes, wenn er sagt: **Der Herr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten.** Soll unser Lob Gott gefallen, so müssen wir uns einer ungeheuchelten Gottesfurcht befleißigen. Es besteht aber die Gottesfurcht darin, daß man Gottes Wort vor Augen hat, und sein Leben darnach einrichtet, daß man sich fürchtet vor dem Zorne Gottes wider die Sünde, und in steter Buße wandelt. In den heiligsten Dingen und in gottseligen Uebungen kann man sich am meisten versündigen, wie an den Söhnen **Aarons**, **Nadab** und **Abihu** vorgebildet ist, die von dem Feuer, das vom Herrn ausgieng, in dem Augenblicke verderbet wurden, als sie ein fremdes Feuer und Rauchwerk vor den Herrn brachten (4 Mos. 26.); und so kann man sich auch mit dem Lobe Gottes versündigen, wenn es aus einem unheiligen Herzen kommt.

Wie unser Lob in der Furcht Gottes geschehen soll, so soll es ferner auch noch mit Vertrauen geschehen. **Preiße, Jerusalem, den Herrn,** sagt David, **lobe Zion, deinen Gott! Denn er macht fest die Riegel deiner Thore und segnet deine Kinder darinnen; er schafft deinen Gränzen Frieden und sättiget dich mit dem besten Waizen; er sendet seine Rede auf Erden, sein Wort läuft schnell; er gibt Schnee wie Wolle, er streuet Reif, wie Asche; er wirft seine Schlossen wie Bissen; wer kann bleiben vor seinem Frost? Er spricht so zerschmelzet es; er läßt seine Winde wehen, so**

thauet es auf! David erkannte, daß Gott die Jahreszeiten heraufführe und das rechte Wetter zur Ernte gebe, und so sollen auch wir erkennen, daß Sommer und Winter von Gott kommen, daß er das Land fruchtbar macht, den Brodfruchtbaum pflanzet und ein Mahl auf unsern Feldern bereitet! Als einst die Gewässer der Sündfluth sich verlaufen hatten, da sprach der Herr: So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Winter und Sommer, Saamen und Ernte, Frost und Hitze, Tag und Nacht, — und diese Verheißung bestätigt sich in jedem Jahre! Gott gibt Schnee und Regen, Thau und Reif, Sturm und Sonnenschein, und jedes hat seine besondere Wirkung. Mit dem Schnee bedeckt der große Hausvater im Himmel die Winterfrüchte vor starker Kälte, als wenn er Wolle darauf gelegt hätte; der Regen erwecket und tränket die dürren Wurzeln in der Erde; der Thau gibt den Saaten Erquickung in in der Nacht, wenn der Tag recht warm und heiß war; der Reif kochet eine und die andere Frucht, daß der Mensch sie desto besser genießen kann, — und wenn der Hagel auch den Früchten, auf welche er niederfällt, Schaden bringt, so hat er doch auch seinen Nutzen, denn Gott macht nichts umsonst in der Natur! Gewiß hat er aber den Nutzen, daß der Landmann nicht stolz wird auf seine Kraft und auf seinen Fleiß und daß er sich nicht selbst die Ehre gibt, wenn er reichlich erntet, sondern den Erntesegen als ein Geschenk Gottes betrachtet, und den guten Geber im Himmel rühmet und lobet. Kommt aber Alles von Gott, was unsern Saaten nützen oder schaden kann, so müssen wir auch getrost und mit festem Vertrauen den Saamen immer aufs neue wieder in die Furchen streuen. Wollten wir heute Gott loben und morgen mit ängstlicher Sorge unsere Felder bestellen, so würde unser Lob dem Herrn nicht wohlgefallen! —

Mögen andere verzagen, wir gehen mit getrostem Muthe auf unsere Felder und Fluren! **Gott zeiget Jakob sein**

Wort; Israel seine Sitten und Rechte, so thut er keinen Heiden, noch lässet er sie wissen seine Rechte! Gott hat uns mehr noch geoffenbart, als Jakob und Israel; wir haben sein Wort, — und das soll auch hinsichtlich der Saat und Ernte unsers Fußes Leuchte, und ein Licht auf unsern Wegen sein! Sein Wort sagt uns: Sehet die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater ernähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie? Ja wohl sind wir mehr, als alle Vögel unter dem Himmel! Wir sind Kinder Gottes und Erlösete Jesu Christi; Wenn Gott nun schon die Vögel ernähret, so wird er uns, seine Kinder, gewiß nicht verschmachten lassen! —

So lobet denn Alle den Herrn! Lobet ihn mit demüthigem Herzen, in der Furcht Gottes und mit festem Vertrauen. Solches Lob ist lieblich und schön. **Halleluja! Heil und** Preiß und Ehre und Kraft sei Gott unserm Herrn.

Amen! —

XIV.

Kirchweihfest.

Dreieiniger Gott! Lob, Dank und Preis
Sei dir vom Kinde bis zum Greis
Für dieses Haus gesungen!
Du hast's geschenkt und auferbaut,
Dir ist's geheiligt und vertraut
Mit Herzen, Händen, Zungen.
Ach hier
Sind wir
Noch in Hütten;
Herr, wir bitten:
Stell' uns droben
In den Tempel dich zu loben! Amen.

Psalm 84.

Das ist der Psalm, den die Juden so hoch halten, daß bei ihnen kein Tag vergeht, an dem sie denselben nicht in ihren Synagogen vorlesen und zwar in der Meinung, durch dieses Thun sich einen größeren Antheil an der Herrlichkeit in jenem Leben zu erwerben. Wir gehören nicht einer Religion des Buchstabens an, und glauben nicht durch Thun unsere Seligkeit verdienen zu können, sondern bauen allein auf die Gnade Gottes in Christo Jesu; wenn wir daher diesen Psalm am Kirchweihtage betrachten, so geschieht es nicht, um uns dadurch von Gott etwas zu erwerben, sondern in der Absicht durch Erinnerung an die große Wohlthat ein eigenes Gotteshaus zu haben uns zur rechten Kirchweihfeier zu ermuntern; denn dieser Psalm nennt uns wie kein anderer

das rechte Verhalten des Christen am Kirchweihtage.

Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth, ruft David am Anfange aus, und das ist eines jeden rechten Christen Sprache am Kirchweihtage, — er rühmt sein Gotteshaus und freut sich desselben. Eine Wohnung Gottes ist im Himmel, da Freude die Fülle ist, aber auch auf der Erde und zwar zunächst im Herzen seiner Gläubigen. Jedes gläubige Herz ist ein lieblicher Tempel Gottes, den er mit Lust und Leben, mit Trost und Freude erfüllt. Licht und Leben, Trost und Freude spendet Gott aber auch reichlich in den Häusern, die besonders seiner Anbetung geweiht sind, und darum werden auch unsere Kirchen, Gotteshäuser genannt. Wir rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott gegeben hat, sagt der Apostel Paulus, und meint, nachdem wir mit Gott durch Jesum Christum versöhnt seien, so hätten wir nicht allein den Vorschmack des ewigen Lebens, den Frieden mit Gott im Herzen, sondern auch die gewisse und zuversicht-

liche Hoffnung, daß wir zu seiner Zeit zu der vollkommenen Herrlichkeit Gottes im Himmel gelangen würden; unsere Namen seien im Himmel angeschrieben, unsere Stätte sei bereitet, die Krone sei uns beigelegt, wir seien Bürger mit den Heiligen und Hausgenossen Gottes und würden einstens Erben der ewigen Seligkeit. Diese Wahrheit wird in unsern Gotteshäusern verkündet, diese Gnade wird uns hier im Wort und Sakrament reichlich angeboten, darum freuen uns unsere Gotteshäuser und wir rufen besonders an dem Kirchweihfeste: **Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth.**

Aber der rechte Christ freut sich nicht blos ein Gotteshaus zu haben, er beweiset auch, wie allezeit, so besonders am Kirchweihtage ein Verlangen und Sehnen in dasselbe zu gehen; er spricht: **Meine Seele verlanget und sehnt sich nach den Vorhöfen des Herrn.** Wie ein Vogel sich sehnt nach seinem Neste, und eine Mutter nach ihren Kindern, so sehnt sich der rechte Christ in sein Gotteshaus zu gehen! Der natürliche Mensch, der noch nichts vernommen hat vom Geiste Gottes, hat nur die Welt lieb, und trachtet nur nach Ehren und Würden, nach Reichthum und Wohlleben, das doch Alles nichts ist, als ein Schatten und der vergeht, wie ein Traum; dem rechten Christen aber gilt das Wort: Liebe Kindlein, habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, denn Alles, was in der Welt ist, als Augenlust, Fleischeslust und ein hoffährtiges Wesen ist nicht vom Vater, sondern von der Welt, und die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit. Und weil ihm dieses Wort eine Geltung hat, so sehnt sich sein Herz nicht nach den eiteln Dingen, sondern er trachtet nach dem Ewigen und Bleibenden, und seine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn, weil hier vom Ewigen und Bleibenden gesprochen, und die Seele gestärkt wird mit Kraft aus der Höhe zum Festhalten am Glauben und zum

Kampfe mit der Welt und der Sünde. Ein rechter Christ ruft jedesmal, so oft die Glocken zusammenläuten, aus: **Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott, denn der Vogel hat sein Haus gefunden und die Schwalbe ihr Nest, da sie Junge hecken, nämlich deine Altäre, Herr Zebaoth, mein König und mein Gott!** Wie die Schwalbe immer ihr Haus wiedersucht, wenn sie nach langer Reise zurückkehrt, so sucht der rechte Christ auch sein Gotteshaus, wenn der Tag des Herrn kommt, und sein Wochenwerk aus ist, — und wie die Schwalben in ihrer kleinen Wohnung ihre Jungen hecken, so erneuert der rechte Christ am Altare des Höchsten den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist, und stärkt sich durch die Predigt des Wortes, daß er wächst und zunimmt im Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung, in der Geduld, in der Demuth, in der Erkenntniß und Furcht Gottes. Wo Leib und Seele sich freuen in dem lebendigen Gotte, da hat man auch lieb das Haus Gottes und sehnt sich nach dem Orte, da Gottes Ehre wohnet, — und besonders ist das der Fall, an dem Tage, da man das Kirchweihfest feiert.

Da heißt es aber auch: **die in deinem Hause wohnen, die loben dich immerdar.** Wenn eine glühende Kohle stille liegen bleibt, so wird sie von ihrer eigenen Asche bedeckt und verlöscht nach und nach, wenn aber ein Windzug kommt, so verjagt er die Asche, und die Kohle kommt wieder zur vorigen Glut und zum vorigen Glanze. So ist es auch mit dem Herzen des Gläubigen. Es ist wohl immer eine Glut und ein Eifer in demselben Gott zu lieben und zu loben, aber der Eifer wird leicht durch weltliche Geschäfte oder durch irdische Gedanken, oder durch Trägheit des Fleisches ausgelöscht. Wenn aber der Mensch zum Hause Gottes geht und höret da das Wort, das den himmlischen Wind, den heiligen Geist, mit sich führt, dann wird der Eifer Gott zu

lieben und zu loben wieder erweckt. Darum feiert ein rechter Christ das Kirchweihfest mit Loben.

Und daß es ihm ein Ernst ist mit seinem Lobe, das beweiset der Vorsatz, den er fasset, und der in den Worten Davids ausgesprochen ist: **Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln.** Die Liebe gibt sich kund durch Loben, und das rechte Lieben und Loben durch rechtes Leben! Das ganze Christenthum ist Heiligung; wir sollen alle ein heiliges Volk sein, das jede Sünde verachtet, und nur dem Guten anhanget; wir sollen Gott lieben und ehren und dienen von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe und aus allen Kräften; Alles, was wir denken, reden und thun, soll sein wie ein lauterer Strom aus einer reinen Quelle, es soll mit keiner Eigenliebe, mit keinem Eigennutze und mit keiner Eigenehre gemengt sein; — und wir sollen Alles mit Gott und für Gott und in Gott und mit willigem, fröhlichem und treuem Herzen thun! Aber ach, wie viel fehlt hier auch bei dem Frömmsten! Aus eigener Kraft vermögen wir nicht dem Feinde in uns und den Feinden ausser uns zu widerstehen, — wir bedürfen immer Kraft und Stärke. Diese Kraft aber wirket der heilige Geist durch Wort und Sakrament, und seine Werkstätte ist insonderheit ein jedes Gotteshaus; — das weiß der rechte Christ, — er hält sich nicht selbst für stark, sondern hält allein Gott für seine Stärke und freut sich am Kirchweihtage, daß auch in seiner Gemeinde der Herr sich eine Stätte erbaut hat, wo der arme Mensch gekräftiget, vollbereitet und gestärkt werden kann zu einem heiligen Leben, — und gelobt an diesem Tage, daß er Gott nachwandeln wolle von Herzen.

Der rechte Christ kennt aber auch die Verheißung, welche der Herr einst ausgesprochen hat, und feiert deßhalb auch sein Kirchweihfest mit der festen Hoffnung, daß durch die Got-

teshäuser viele werden bekehrt werden von dem Fürsten der Welt zu dem Bischofe der Seelen. Es ist schmerzlich für den rechten Christen zu sehen, daß noch so viel Unglauben und Sünde in der Welt sich findet. Die Welt ist ein wahres Jammerthal! Den rechten Christen jammert des Volkes, das da verschmähet das Brod des Lebens und hingehet zu den ausgehauenen Brunnen, die kein Wasser geben, das im Aberglauben und Irrthum dahin lebt und spricht in seiner Verblendung: ich bin gar satt und bedarf nichts weiter, und ist doch elend jämmerlich arm und blind und bloß, — das in Finsterniß wandelt und den Abgrund nicht sieht, der zur Rechten und Linken sich öffnet. In diesem Jammerthale bauen sich die Frommen **Brunnen**, das sind Gotteshäuser, in denen dargereicht wird aus der Fülle Gottes Gnade um Gnade. Und wo ein solches Gotteshaus erbauet ist, da bleibt auch im Frommen am Kirchweihtage die Hoffnung lebendig: **daß die Lehrer werden mit viel Segen geschmückt, und erhalten einen Sieg nach dem andern, daß man sehen muß, der rechte Gott sei zu Zion.** Hätte Moses nicht auf Gottes Befehl einst den Felsen geschlagen, so wären die Israeliten verdurstet in der Wüste, und hätten wir keine Gotteshäuser, so würden auch viele verschmachten in diesem Jammerthale; wo aber Gotteshäuser erbaut sind, und die Lehrer predigen keinen Andern, als Jesum Christum, den Gekreuzigten, da wird auch der Brunnen des Heils geöffnet, — da ist Segen des Herrn und Sieg! —

Dieß erwägend wird jeder rechte Christ am Kirchweihtage auch thun, was David im Psalme that, er betete: **Herr, Gott Zebaoth, höre mein Gebet, vernimm es, Gott Jakobs. Gott, unser Schild, schaue doch, siehe an das Reich deines Gesalbten. Denn Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser, denn sonst Tausend. Ich will lieber die Thüre hüten in meines Gottes Hause,**

denn lange wohnen in der Gottlosen Hütten. Gott der Herr ist Sonne und Schild, der Herr gibt Gnade und Ehre, er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen. Herr Zebaoth! wohl dem Menschen, der sich auf dich verläßt! O lasset uns heute alle einem David folgen und von Herzensgrund beten: Herr habe Dank für deine Gnade und Treue, nach der du unser Zion abermals ein Jahr erhalten hast! Wir bringen dir heute das Gelübde nicht zu verlassen unsere Versammlungen in den kommenden Tagen, sondern mit freudigem Herzen und mit heilsbegieriger Seele hier zu weilen. Eine Stunde in deinem Hause soll uns lieber sein, denn sonst Tausend! Halte ferner deine Vaterhand ausgebreitet über dieses Haus, und schütze hier und allerwärts das Reich deines Gesalbten. Schmücke die Lehrer mit viel Segen, und gib unserer theuren Kirche einen Sieg um den andern. Du bist unsere Sonne und Schild, Herr Zebaoth, auf dich trauen wir!

Bleibe bei uns liebster Gast;
Speis' uns gnädig mit dem Worte,
Das du uns gegeben hast,
Jesu, stets an diesem Orte!
Laß die Kirche feste stehen,
Bis die Welt wird untergehen!

Amen.

XV.

Reformationsfest.

Es woll' uns Gott gnädig sein
Und seinen Segen geben;
Sein Antlitz uns mit heil'gem Schein'
Erleucht' zum ew'gen Leben,
Daß wir erkennen seine Werk',
Was ihm beliebt auf Erden,
Daß Jesu Christi Heil uud Stärk'
Bekannt den Heiden werden,
Und sie zu Gott bekehren.

Amen.

Psalm 67.

Dieser Psalm spricht vom Reiche Gottes, wie es vor 1800 Jahren zur Erscheinung kam, und wünscht dem Messias Glück und Heil zu seinem geistlichen Königreiche. Vom Reiche Gottes wie es im 16. Jahrhundert sich der Welt darstellte spricht der heutige Tag, an dem wir das Reformationsfest feiern, und wir dürfen uns alle Glück wünschen, daß wir diesem Reiche, oder der evangelischen Kirche angehören. Wir fassen heute nach Anleitung des vorgelesenen Psalms

die evangelische Kirche und ihre Glieder

in's Auge, und sehen zuerst, was diese Kirche ihren Gliedern gibt, und dann, was ihre Glieder ihr geben.

Gott sei uns gnädig und segne uns, er lasse uns sein Antlitz leuchten. So lautet der Anfang, in dem der heilige Geist der Kirche Gnade, Segen und Erleuchtung wünschet, — und dieß hat unsere theure Kirche im reichen Maase. Sie bringt ihren Gliedern **die Gnade Gottes,** indem sie keinen Andern predigt, als Jesum Christum, den Gekreuzigten; in Christo aber allein ist die Gnade Gottes, ja er allein ist der Gnadenstuhl und keiner neben ihm, gleich wie

es im alten Testamente auch nur einen Gnadenstuhl gab, und nicht zwei. Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Eckstein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist, so lesen wir im Propheten Jesaias, und dieser Grund und Eckstein ist Jesus Christus. Er allein ist das Haupt der Gemeinde und sonst keiner mehr, ihn allein erkennen wir als unsern Herrn, und setzen auf ihn unsern Trost, unsere Hoffnung und unsere Zuversicht. Christus hat uns Alle erkauft, erworben und gewonnen mit seinem heiligen und theuern Blute und seinem unschuldigen Leiden und Sterben; mögen Andere durch ihre eigenen oder durch Anderer Werke selig werden wollen, — wir verzichten auf alle Selbstgerechtigkeit, wir wollen keinen andern Mittler und Fürsprecher, als Christus, und halten uns an das apostolische Wort: Nicht um der Werke willen, die wir gethan haben, werden wir gerecht, sondern allein aus Gnaden durch den Glauben an Jesum Christum. Unsere Kirche predigt Christum und bietet damit allen ihren Gliedern die Gnade Gottes an.

Sie gibt aber auch ihren Gliedern den Segen Gottes, **Gott sei uns gnädig und segne uns**, betet David, — und Gott hat uns reichlich gesegnet in Christo Jesu. Die evangelische Kirche hat Christum zu ihrem Herrn; so wenig aber die Sonne scheinen kann ohne Strahlen, so wenig das Feuer brennen kann ohne Hitze, so wenig das Wasser sich ergießen kann, ohne daß Feuchtigkeit erfolge, ebensowenig kann Christus zu uns kommen, ohne daß Ströme des Segens sich über uns ergießen. Es ist aber der Segen ein leiblicher und ein geistlicher, und fasset alles Gute in sich, gleichwie der Fluch alles Böse. Wer ein rechtes Glied unserer Kirche ist, dem gilt die Verheißung: Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit, wohl dir, du hast es gut! Dein Weib wird sein wie ein fruchtbarer Weinstock um dein Haus herum, und deine Kinder wie die Oelzweige um deinen Tisch her! Dem From-

men geht das Licht auf in der Finsterniß, er wird ewiglich bleiben und seiner wird nimmermehr vergessen. Wenn eine Plage kommen will, so fürchtet er sich nicht, sein Herz hoffet unverzagt auf den Herrn! Wie es ein herrliches Ding ist um einen guten Baum, von dem Viele seine Früchte essen können, und um einen guten Brunnen, aus dem Viele Wasser schöpfen können, so ist es ein herrliches Ding um unsere Kirche, denn sie gibt reichen Segen allen, die ihr angehören; es wird denselben kein Uebles begegnen, und keine Plage wird zu ihren Hütten sich nahen. Und ob sie schon wandeln im finstern Thale, fürchten sie doch kein Unglück, — ihre Seele ist stille zu Gott, der da hilft, — und wenn auch die Welt unterginge, so ist und bleibt doch Gott ihre Zuversicht, der sie bedeckt in ihren Hütten zur bösen Zeit und sie verbirgt heimlich in ihren Gezelten und sie erhöhet auf einen Felsen.

Die Kirche gibt ferner ihren Gliedern Erleuchtung, wie der Psalmist sagt: **Gott lasse uns sein Antlitz leuchten.** Finsterniß ist unserm Herzen angeboren, Christus aber ist das Licht, das freundlich helleuchtende Antlitz Gottes, das Licht und die Sonne des neuen Jerusalems. Mache dich auf, werde Licht, heißt es dort im Propheten Jesaias, — und das Licht ist gekommen, als Christus erschien. Christus ist das wahrhafte Licht, das in die Welt gekommen ist, und dieses Licht findet sich reichlich in unserer Kirche, denn in ihr ist Christus mit seinem heiligen Worte. Mögen andere ihr Licht holen, wo sie wollen, bei uns heißt es: Dein Wort ist unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unsern Wegen. Mögen Tausende sagen, die Schrift sei dunkel und finster, wer ein rechtes Glied der Kirche ist, dem ist alles hell und klar, was die Schrift von dem spricht, das zur Seligkeit noth thut.

Wenn wir uns an Christus und sein Wort halten, wie unsere Kirche uns solches gibt, dann kommen wir so weit, **daß wir** — wie David sagt — **auf Erden erken-**

nen seine Wege und unter den Heiden sein Heil. Wenn auch das Feuer, das auf einem hohen Berg angezündet wird, sehr groß ist, so erscheint es doch denen, die unten am Berge stehen klein; je näher man aber hinzukommt, desto besser erkennt man seine Größe. So ist es auch mit unserer Kirche. Wer ferne von ihr steht, der achtet sie für gering, und die Erkenntniß in ihr für schwach und nicht ausreichend zur Seligkeit; wer ihr aber näher kommt, der überzeugt sich, daß sie reich ist an allerlei Erkenntniß und den Weg Gottes recht lehrt; — der findet, daß in ihr erfüllt ist, was der Apostel seinen Ephesern wünschet, daß Gott ihnen gebe den Geist der Weisheit und Offenbarung zu seiner selbst Erkenntniß, und erleuchtete Augen eures Verständnisses, daß ihr erkennen möget, welches da sei die Hoffnung eures Berufes, und welcher da sei der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen, und welche da sei die überschwängliche Größe seiner Kraft an uns, die wir glauben, nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke. Die Erkenntniß, welche unsere Kirche gibt, ist nicht ein bloses Wissen oder Meinen, sondern eine selige, wirkliche und lebendige Gemeinschaft mit Gott im Geiste, im Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung, ein lebendiger und kräftiger Trost, durch den man die Freundlichkeit Gottes im Herzen schmecket, — sie ist eine lebendige Erkenntniß und bringt Gottes Gnade, Lust, Kraft, Trost und Leben, ja Gott selbst mit sich, und vereinigt uns mit Gott, und Gott mit uns. Durch diese Erkenntniß haben die Reformatoren alle Verfolgung und Schmach überwunden, durch diese Erkenntniß wird die Kirche alle ihre Feinde überwinden, und jeder einzelne überwindet jetzt schon durch dieselbe alle Trübsal und Angst, alles Leiden und Ungemach und auch die Schrecken des Todes.

Das gibt die Kirche! Was sollen wir ihr dafür geben? David erinnert uns daran, wenn er sagt: **Es danken dir Gott alle Völker!** Danken kommt von denken her, —

und wo der Mensch an Gott und seine Wohlthaten recht denket, da muß man auch seinen Mund aufmachen und dem Herrn danken. Denket Alle daran, was Gott in unserer theuren evangelischen Kirche euch gibt, gedenket der Gnade, des Segens, des Lichtes und der Erkenntniß, die euch in derselben reichlich dargeboten werden, und ihr werdet nicht mehr fragen, was euch darzubringen obliegt, ihr werdet das Gebot erfüllen: Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.

Und zum Danke wird sich die **Freude** gesellen, — es wird heißen: **Die Völker freuen sich und jauchzen.** Es scheint zwar, daß das Reich Gottes und namentlich unsere Kirche kein Freudenreich, sondern ein Trauerreich sei, denn sie hält allen ihren Gliedern ihre Nichtigkeit und Schwachheit, ihre Sündhaftigkeit und Hilfsbedürftigkeit täglich vor, und verlangt tägliche Buße und tägliche Erneuerung; aber wer bedenkt, was sie uns gibt, wer die Wohlthaten erwägt, die sie uns täglich spendet, wer sich lebendig vergegenwärtiget, wie in ihr das Gebet erfüllt wird, Gott sei uns gnädig und segne uns und lasse uns sein Antlitz leuchten, der muß sich freuen und fröhlich sein, der muß erkennen und empfinden, daß das Reich Gottes ist Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geiste, — der muß mit dem Propheten rufen: Du erfreuest mein Herz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben, und muß allewege sagen: Der Herr sei hoch gelobt!

Bisher hat der Herr die Kirche erhalten, und das Brünnlein Gottes wird ferner fein lustig bleiben, denn der Herr ist mitten darinnen, von dem David sagt, **daß er die Leute recht richtet und regieret, die Leute auf Erden.** Wenn Christus seine Kirche schützt, dann mag die Hölle wüthen! Der Herr kennet die Seinen, er kennt unserer Kirche Glauben und Lieben; hört der Gläubigen Seufzen und

Beten, er sieht ihre Noth in allen Landen, und ruft allen zu: Fürchtet euch nicht! Und wir fürchten uns nicht, sondern sind fröhlich in der Hoffnung, daß er unser Recht hervorbringen wird, wie den hellen Mittag,

und **daß das Land ferner sein Gewächs geben wird**, daß auch die heidnischen Völker Jesum Christum erkennen und unter seinem Paniere einhergehen, daß unsere Kirche grünt, wie ein Palmbaum und wächst wie eine Ceder auf Libanon. Das ist unsere Zuversicht! Soll das geschehen, dann müssen alle evangelischen Christen von Herzensgrund beten: **Es segne uns Gott, und alle Welt fürchte ihn.** Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist! Wendet allen Fleiß an, Geliebte in dem Herrn, daß ihr behalten möget, was ihr habt, und daß niemand eure Krone raube. Bewahret durch Gebet und Gottesfurcht die theure Beilage des evangelischen Bekenntnisses, lasset auch niemand das Ziel verrücken; — wie ihr den Herrn Jesum Christum angenommen habt, so wandelt auch in ihm, und seid fest im Glauben, wie ihr gelehrt worden seid. Lasset euch durch keine Ehre, keine Herrlichkeit, keinen Reichthum der Welt, keine falsche Philosophie und Deutelei abwendig machen von der Einfalt und Wahrheit der evangelischen Lehre. Lasset euch nicht irre machen durch die Armuth und Niedrigkeit der Kirche in ihrer äußern Erscheinung, — o sie ist ja doch inwendig reich, reich an Gnade, Segen und Licht! Und wenn sie auch hie und da einen schlechten Becher hat, so stoßt euch nicht daran, sondern bedenkt, daß sie aus diesem schlechten Becher die lautere Liebe Gottes schenket, und das heilige und reine Blut Jesu Christi, und den süßen und unverfälschten Trost des heiligen Geistes.

Mit solchen Entschließungen lasset uns den heutigen Festtag feiern, — und geschieht dieß hier und an allen Orten, dann wird unsere Kirche einen Sieg erringen um den andern,

und es wird unser Gebet erfüllt: **Es segne uns Gott und alle Welt fürchte ihn!**

Amen.

XVI.

Bußtag.

Was soll ich Sünder nun anfangen,
Da mein Gewissen mir aufwacht?
Ach! Ach! was hab' ich doch begangen,
Daß ich hab Gottes Wort veracht?
Gerechter Gott verstoß' mich nicht,
Und geh' nicht mit mir in's Gericht!

O Gott mein Gott, verzeih' mir Armen,
Verzeih' mir meine Sünd und Schuld,
Und schenke mir durch dein Erbarmen
Um Jesu willen Gnad und Huld.
O Gott, mein Gott verstoß mich nicht
Und geh nicht mit mir in's Gericht!

Amen.

Psalm 130.

Das ist ein gar herrlicher Psalm, den jeder Christ alle Tage beten sollte!

Er enthält die Wahrheit:

daß Gott dem armen Sünder gnädig ist.

Aus der Tiefe rufe ich zu dir, Herr höre meine Stimme, laß deine Ohren merken auf die Stimme meines Flehens, so beginnt David und fängt diesen Psalm gar tief an. Siehe hier, o Seele, wohin uns die Sünde bringt. Die Sünde ist ein tiefer Abgrund; der Sünder fällt von Gott ab und fällt hinunter in die tiefste Tiefe, in Angst und Noth und Ge-

fahr. O daß wir das doch recht erkennen und uns in unserm Sündenelende zu Gott wenden möchten. Aber ach, gar viele Menschen fühlen es nicht, wie tief sie gesunken sind, und wie groß das Elend ist, in dem sie sich befinden! Fühlen sie es aber im Leben nicht, so werden sie es desto mehr im Tode fühlen; dann aber ist keine Erlösung mehr. Fürwahr, wenn die Menschen ihr Sündenelend fühlen und empfinden würden, dann würden sie nicht so froh und fröhlich sein, als sie meistens sind, dann würde man nicht weltliche Lieder und Gesänge auf den Straßen und in den Häusern hören, sondern Klaggesänge, wie sie David öfters anstimmte, der das eine Mal rief: Gott hilf mir, denn das Wasser gehet mir bis an die Seele, ich versinke im tiefen Schlamm, — und das andere Mal: Aus der Tiefe rufe ich Herr, zu Dir!

Diesen Klaggesang sollen alle Menschen anstimmen, denn es sind alle Sünder und müssen alle gestehen: **So du Herr, wirst Sünde zurechnen, Herr wer wird bestehen?** Mit diesen Worten ist die ganze menschliche Natur angeklagt und als ungerecht verdammt. Hier ist kein Mensch, kein Heiliger ausgenommen; Niemand, Niemand kann vor Gottes Gericht bestehen! Wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den wir vor Gott haben sollen. Wer will einen Reinen finden, da keiner rein ist? Sind wir doch allesammt wie die Unreinen, und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid. Wehe! Wehe! Aller Menschen Leben, es sei so gut, als es nur immer wolle, wenn es ohne die Barmherzigkeit Gottes gerechtfertiget werden soll, so ist es verloren. Es kann wohl Jemand sagen, er sei kein Abtrünniger, kein Götzendiener, kein Ehebrecher, kein Mörder und kein Dieb, aber das kann doch Niemand sagen: Ich bin kein Sünder! Sollte aber doch Jemand sich getrauen also zu sprechen, dem sagt Johannes: Du betrügst dich selber, und die Wahrheit ist nicht in dir. O erkenne darum, lieber Christ

bei Zeiten deine Sündhaftigkeit, damit sie dir nicht erst am jüngsten Tage unter die Augen gestellt und du darüber vor Gott und Menschen zu Schanden werden mögest! Und wenn du auch deine Sünden nicht erkennst, so darfst du nicht glauben, daß sie auch Gott nicht erkenne. O nein! Gott hat ein scharfes Wächterauge, das sieht auf alle deine Gedanken und Begierden und Worte und Werke, und zwar so genau, daß ihm das Geringste nicht entgeht.

Was fange ich an? Wo soll ich mich hinwenden, um Gnade zu finden? **Bei dem Herrn ist die Vergebung**, ruft David. Ja bei dem Herrn ist die Vergebung! Gott ist wohl gerecht, er ist aber auch gnädig und erhöret alle, die im Namen Jesu zu ihm kommen und beten: Herr erbarme dich unser! Jesus Christus ist uns von Gott dargestellt zum Gnadenstuhle. Wir werden gerecht aus Gnaden durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist; darum predigt der Apostel den gekreuzigten Christus, welche den Gläubigen ist eine göttliche Kraft und göttliche Weisheit, und will auch sonst nichts wissen, als Jesum Christum, den Gekreuzigten. Christus ist der Mittler zwischen uns und Gott. Er ist unsere Gerechtigkeit und hat seinen Dienern anbefohlen den Menschen seine Liebe anzupreisen und sie zu seiner Gemeinschaft einzuladen; — sie müssen seinen unerforschlichen Reichthum verkündigen, die Schrift aufthun, und den Leuten Christum mit seinen Leiden und Sterben vorlegen, — sie sollen dem Engel gleichen, der der armen Hagar und ihrem Sohne den Wasserbrunnen zeigte, aus dem sie sich erquicken und stärken konnte. Und so stellt er sich auch in der Kirche in den hochwürdigen Sakramenten dar, er kommt immerdar mit Wasser und Blut und bietet sich in denselben an mit aller seiner Gerechtigkeit und Seligkeit. Es ist Niemand zu hoch und Niemand zu niedrig, dem er nicht ein Mittler und Versöhner sein will; je dürftiger, desto besser, je ärmer desto lieber!

das Wort: Suchen und Seligmachen hat Gott unserm Herrn Christus in das Herz geschrieben bei seinem Eintritte in die Welt, und nach diesem Worte richtet er sich immer noch, und das ist das Absehen seines Wortes und seiner Sakramente. Das ist ein herrlicher Trost für das mühselige und beladene Herz! Flucht dir das Gesetz, beunruhigt dich dein Gewissen, droht dir Gottes Gerechtigkeit, schrecken dich Teufel, Tod und Hölle, o so denke: Bei dir mein Heer und Heiland, ist doch die Vergebung; darum fliehe ich zu dir, verstoß mich nicht!

Ach Jesu voller Gnad',
Auf dein Gebot und Rath
Kommt mein betrübt Gemüthe
Zu deiner großen Güte,
Laß du auf mein Gewissen
Ein Gnadentröpflein fließen!

Bete nur so, geliebter Christ, aber siehe wohl zu, daß du die Vergebung der Sünden nicht mißbrauchst. Sollen wir in der Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde? Das sei ferne! Wer sich der Vergebung der Sünde getrösten, und noch seinen Sünden leben will, der ziehet die Gnade Gottes auf Muthwillen, und mißbraucht sie zum Deckmantel seiner Bosheit! Die Gnade wiederfährt uns darum, daß wir verläugnen sollen das ungöttliche Wesen, sammt den weltlichen Lüsten, und sollen züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Das nimm zu Herzen, du gerechtfertigte Seele, und hüte dich, daß du in eine Sünde willigest und thust wider Gottes Gebot.

Sollte aber Jemand fragen, wie werde ich denn durch Christum gerechtfertiget? Der kann es aus den Worten Davids lernen: **Ich harre des Herrn, meine Seele harret und ich hoffe auf sein Wort. Meine Seele wartet auf den Herrn von einer Morgenröthe zur andern!** Um Gnade zu erlangen, ist ein wahrer Glaube das einzige Mittel; es muß

dieß aber ein wohlgegründeter Glaube sein, gegründet auf den Herrn, der uns erkauft hat mit seinem Blute. An diesem Herrn muß sich der Glaube halten nach seinem Worte, denn ohne Wort hoffen und glauben heißt Gott versuchen. Es muß der Glaube ferner ein herzlicher sein und nicht blos auf der Lippe schweben oder auf der Zunge sitzen, sondern die Seele selbst muß auf den Herrn trauen und bauen, der innerste Grund des Herzens muß Christum und sein Verdienst erfassen. Es muß der Glaube aber auch beständig sein und zwar von einer Morgenwache zur Andern, ohne Unterbrechung. Es gilt nicht gleich das Vertrauen wegwerfen, sondern die Seele muß sich in Geduld fassen. Gott hat seine Zeit und Stunden, die müssen wir abwarten! Besonders was die Vergebung der Sünden anbelangt, da hat oft ein bußfertiges Herz die Vergebung schon erlangt, aber es muß noch auf die innere Versicherung warten. Gott hat seine weisen und heiligen Ursachen, warum er damit an sich hält; er thut es theils damit die bußfertige Seele es desto mehr und kräftiger inne werde, welche Bitterkeit in der Sünde steckt, auf daß sie derselben desto mehr feind werde und desto vorsichtiger wandeln möge; theils, daß er ihre Buße prüfe, ihren Glauben übe, und ihr Gebet und Seufzen und Verlangen desto heftiger und brünstiger mache; theils daß er sie lehre an sich selbst und an ihrem Verdienst und ihrer Würdigkeit desto mehr verzagen, dagegen aber die Gnade Gottes in Christo Jesu und den Trost des heiligen Geistes desto begieriger ergreifen. Da kommt es dann auf Harren und Warten an; streicht da manche Morgenwache und Nachtwache vorüber, ohne daß die Seele die Erhörung ihres Gebets verspürt, so muß sie doch nicht nachlassen sich an Gott zu halten bis der Augenblick kommt, da er spricht: Sei getrost, dir sind deine Sünden vergeben.

Halte nur fest, liebe Seele, an dem Worte: **Bei dem Herrn ist die Gnade, und viel Erlösung bei ihm.**

Und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden! Wessen sich die Gläubigen des alten Testamentes noch von ferne getröstet haben, das ist uns Gliedern des neuen Bundes im Werke selbst widerfahren. Christus hat uns erlöset nicht von einer Sünde, sondern von allen Sünden! Wird die Erlösung im Glauben angenommen, so hat der Mensch nicht Ursache einer Sünde wegen den Muth und die Hoffnung sinken zu lassen. Ist doch Gott selbst da, der uns gerecht macht, wer will verdammen? Ist doch Christus selbst hier, der gestorben und auferstanden ist, und dadurch bezeugt hat, daß unsere Sünden vollkommen von ihm bezahlt sind, — und der nun zur rechten Gottes ist, und uns vertritt.

So tröste dich denn, du gläubiges Herz, dieser so vollkommenen Erlösung und spreche deinen Heiland getrost an: Herr Jesu, du Sohn Davids, erbarm dich mein! du hast gesagt: Kommet her zu mir, ihr Mühseligen und Beladenen, ich will euch erquicken, und ihr sollt Ruhe finden für eure Seelen, — Siehe hier bin ich, hilf mir, wie du verheißen hast.

O Christen alle kommt
Und fallet ihm zu Fuße,
Ihr Menschen, groß und klein,
Thut rechte, wahre Buße,
Stellt eure Bosheit ein.
Seid auf den großen Tag bereit
Mit Glauben und Gottseligkeit:
So trifft euch kein Verderben,
So könnt ihr fröhlich sterben,
Und werdet Gottes Erben. Amen.

Anmerkung: Das k. b. Oberconsistorium hat in einem Generale vom 3. Mai 1854, welches die neue Einrichtung der Betstunden betrifft, die Psalmen des Herrn Stadtpfarrers **Stiller** als ein Buch bezeichnet, das bei Vorlesungen in Betstunden gebraucht werden darf, — was gewiß ehrenvoll und empfehlend ist.

Die Verlagsbuchhandlung.

Inhalt.

Druck der A. Walthr'schen Offizin in Dinkelsbühl.

Stiller, Erich

Festpsalmen zur häuslichen u. öffentlichen Erbauung 2. Cyklus. Erlangen, A. Deichert, 1873. (IV, 70 S.)